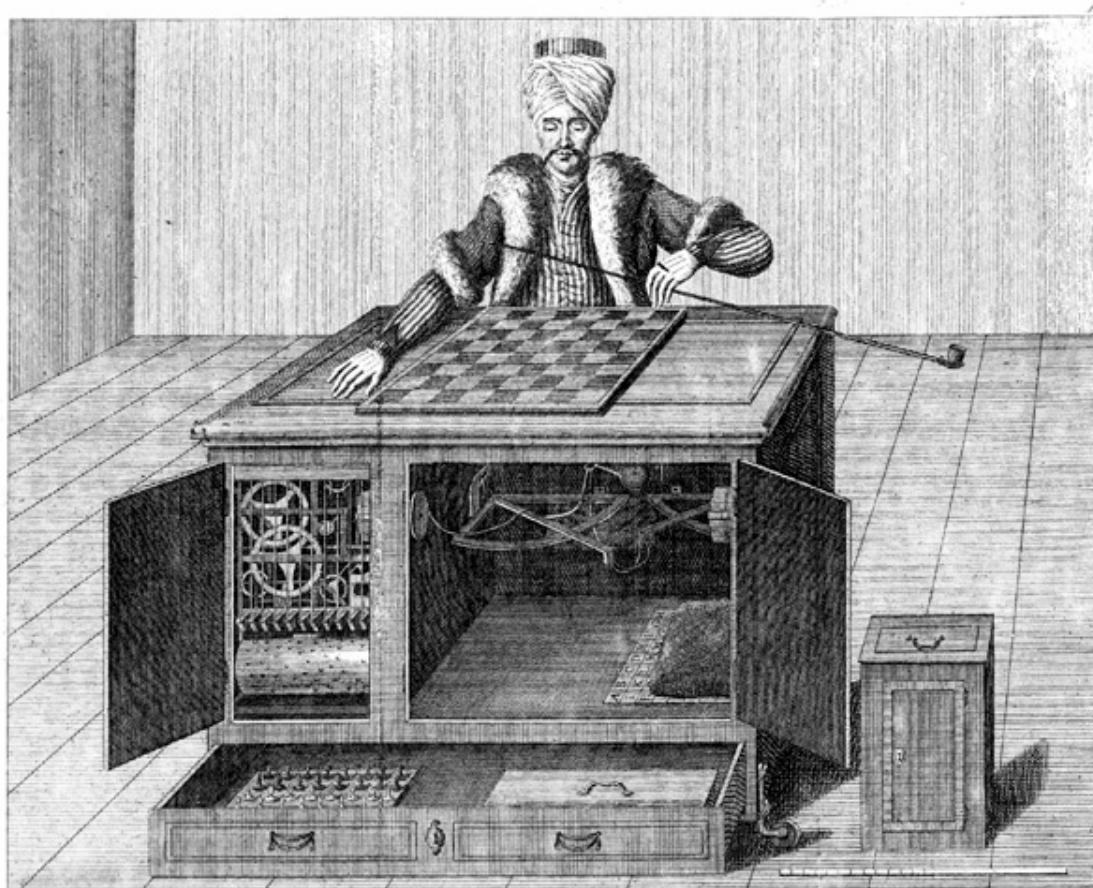


Der Schachfreund

Schach mit Freunden

Die Vereinszeitung der Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Nr.10 / Juni 2012



W. de Kempelen del.

Chr. a. Mehel. excudit. Basileae.

P. G. Piatz. fecit.

Der Schachspieler, wie er vor dem Spiel gezeigt wird von vorne. Le Joueur d'Échecs, tel qu'on le montre avant le jeu, par devant.

IN EIGENER SACHE

Das Titelbild zeigt den ersten Schach spielenden Automaten. Natürlich war der „getürkt“. Er ist aber der frühe Ausdruck des Menschen, etwas herzustellen, das wie er denken und handeln kann. Hier ist der Schachtürke des Herrn von Kempelen der Beginn einer Reihe von Beiträgen, die sich mit Computerschach befassen.

So ist es auch nur konsequent, dass Michail Botwinnik der Schachmeister dieses (und des nächsten) *Schachfreund* ist. Er war nicht nur der 6. Schachweltmeister, sondern auch der Begründer der sowjetischen (wissenschaftlichen) Schachschule. Und Wissenschaft hat ja stets die Wahrheit zum Ziel – die Frage ob richtig oder falsch. Es ist daher nicht verwunderlich, dass er, der auch Elektroingenieur war, einen *Künstlichen Schachspieler* schaffen wollte.

Da kommt es gut zupass, dass im Mai Anand und Gelfand um die Schachweltmeisterschaft gespielt haben (wobei „spielen“ auf dem Niveau wohl nicht das treffende Verb ist), denn da haben ganz sicherlich Schachcomputer gestützte Analysen eine wichtige Rolle gespielt. Darüber hinaus haben die beiden Kontrahenten weitere Partien zur diesmal vorgestellten Eröffnung (Halbslawisch) beigetragen – insgesamt 5! Auch dazu wird es einen Beitrag geben.

Außerdem dokumentiert dieser *Schachfreund* ob sich die Hoffnung der Mannschaften auf Aufstieg oder Klassenerhalt bewahrheitet hat, inklusive der Hoffnung auf Verbesserung der

DWZ. Dabei sind die DWZ-Werte in der rechten Spalte der Listen, die die Einzelergebnisse aus den Mannschaftskämpfen zeigen, nur vorläufig. In der September-Ausgabe des *Schachfreund* erscheint dann die offizielle.

In den mehr literarisch ausgerichteten Passagen werden wir weiterhin Aspekten des Verhältnisses zwischen Schach und Verbrechen nachgehen: Sind Schachspieler die besseren Detektive/Kommissare? Kommen sie der Wahrheit schneller näher?

Und natürlich fehlt auch diesmal nicht der (Schach)Film – von den Aufgaben am Ende ganz zu schweigen.

Und: Das Protokoll der Jahreshauptversammlung im März wird wie versprochen nachgereicht.

Genügend Lektüre also für lange Sommersonnentage.

Sasel unterwegs:

JUBILÄUMSTURNIER DES SCHACHKLUB BERGSTEDT ANLÄSSLICH SEINES 50-JÄHRIGEN BESTEHENS Ein Turnierbericht von Geert Witthöft

Fünf Spieler der SF Sasel reisten am 19. Mai nach Bergstedt, um dort am Jubiläumsturnier teilzunehmen. Gespielt wurde im Senator-Naumann-Heim in der Heinrich-von-Ohlendorff-Straße 20, im Willi-Becker-Saal, 7 Runden Schnellschach, 15 Minuten pro Person und Partie.

38 Schachspieler und Schachspielerinnen waren nach Bergstedt gekommen. Sie reisten aus Bremen, Kaltenkirchen, Ratzeburg und aus diversen Hamburger Stadtteilen bis hin nach Marmstorf und Wilhelmsburg an. Nach eigenen Angaben hatte der Veranstalter auf mehr Teilnehmer gehofft. Wahrscheinlich hat ihm der parallel stattfindende HASPA-Pokal in Bargteheide mit GM Rogozenko vom HSK doch einige Anmeldungen gekostet.

Nach Bezahlung des Startgeldes von 8€ ging es dann auch schon los. Schnell noch ein kleines Stück Kuchen auf die Hand, eine Tasse Kaffee zum endgültigen Munterwerden mit ans Brett und ab zur 1. Runde.

Walter Blumenberg und Pery Warneke mussten gleich in der ersten Runde gegeneinander antreten. Walter gewann. Noch am Start waren Thomas Ruider, Jürgen Fricke und ich.

Es waren tolle Spiele dabei, wo immer wieder Saseler auf Saseler trafen. So siegte Walter noch gegen Thomas, schaffte aber gegen mich nur ein Remis. Ich spielte dann noch gegen Thomas Remis. Tolle Partien waren dabei. Hätte man doch bloß mitgeschrieben... (einfach zu faul gewesen).

Schon gegen 14.30 Uhr war das von Matthias Klostermann gut geleitete Turnier zu Ende.

Nach 7 Runden siegte ungeschlagen mit 7 aus 7 der Schachfreund Michael Gurski aus Ratzeburg vor Thomas Bretschneider und Swen Rettieck vom HSK.

Jürgen Fricke wurde 33. (2 Pkte), Pery 22. (3 Pkte), Thomas 19. (3,5 Pkte), Walter 9. (4,5 Pkte) und ich 8. (4,5 Pkte).

Die ausgelobten Bargeldpreise von insgesamt 300€ gingen verteilt an den Sieger (50€), den 2. (40€), den 3. (30€), den 4. (20€), den Besten mit einer DWZ <1500 (25€), den Besten mit einer DWZ <1250 (25€), den Besten ohne Verein (25€), den Besten mit Behinderung (25€), die beste Frau (25€), den besten U17 (17,50€) und das beste Mädchen (17,50€).

Nun zügig nach Hause, etwas ausruhen, ein bisschen was essen und dann volle Konzentration auf das Champions-League-Finale „dahoam“, FC Bayern gegen Chelsea in München.

Ein weiteres Jubiläumsturnier des SK Bergstedt wird im November folgen.

Näheres zu Ort und Zeit ist dann auf der Homepage des **HHSV** unter **TERMINE** oder auf der **HOME PAGE DER SCHACHFREUNDE SASEL** nachzulesen (www.Hamburger-schachverband.de), dann weiter unter SCHACHLINKS, weiter zu SCHACHFREUNDE SASEL, weiter unter AKTUELL).

Sasel unterwegs:

9.Billstedt-Center Cup 2012 für 4er-Mannschaften am 2.6.2012

Ein Turnierbericht von Geert Witthöft

Die Schachturniere in Einkaufszentren erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Sie werden fast alle vom HSK veranstaltet. Das Organisationsteam mit Christian Zickelbein, Olav Ahrens und Andi Albers hatten erneut hervorragende Arbeit geleistet und insgesamt 8 Mannschaften an den Start gebracht. Davon waren vier HSK-Teams, die die ausgelobten Geldpreise sowie den Siegerpokal aber nicht (als Veranstalter) gewinnen konnten. Sie waren auch die mit Abstand stärksten Mannschaften im Teilnehmerfeld mit DWZ-Schnitten von 2161 und 2106. Die HSK-Frauen waren natürlich eine reine Frauenmannschaft, von denen die ersten drei Bretter einen DWZ-Schnitt von 1989 hatten.

Gespielt wurden 7 Runden Schnellschach, 10 Minuten pro Partie. Mit leichter Verspätung startete die erste Runde gegen 10.45 Uhr.

Die SF Sasel hatten 2 Mannschaften am Start. Sasel 1 war eine reine „Sasel-Mannschaft“ mit den Spielern Gabriel, Modrak, Heiderich und Hoffmann. Diese Mannschaft erreichte leider nur den letzten Tabellenplatz mit 0-14 Punkten und 4,5 Brettpunkten. Sasel 2 waren Levin und Witthöft, plus die Leihspieler Raedisch (SF HH, DWZ 1767) und Christiansen (vereinslos, DWZ 1947). Diese Mannschaft belegte den vorletzten Platz mit 5-9 Punkten und 10,5 Brettpunkten. Die SF Sasel erhielten als Präsent vom Veranstalter für die Jugendarbeit eine DVD zum Thema BAUERNENDSPIELE. Danke dafür an Christian Zickelbein. Die Einzelergebnisse aller Sasel-Spieler: Levin 4/7, Witthöft 4,5/7, Gabriel 1,5/7, Modrak 1/7, Heiderich 1/7 und Hoffmann 1/7. Den Siegerpokal und den Geldpreis von 100€ erhielt die Mannschaft von Billstedt-Horn mit 7-7 Punkten und 15 Brettpunkten.

Um 14.00 Uhr war die Veranstaltung beendet.

Es bleibt noch viel zu tun, lasst uns trainieren.....

Sasel unterwegs:

IN HORN BEIM 28. FERIENSCHNELLSCHACHTURNIER DER SF HAMBURG

Ein Bericht von Geert Witthöft

Mitten in der EM 2012 richteten die SF Hamburg ihr 28. Ferienschachturnier aus. Am 21.6. + 22.6.2012 trafen sich 51 Schachspieler in der Dreifaltigkeitskirche am Horner Weg. Gespielt wurden insgesamt 6 Runden Schnellschach an zwei Tagen mit jeweils 30 Minuten Bedenkzeit pro Partie und Spieler. Natürlich waren auch die SF Sasel mit Ronald Modrak, Ronald Levin und mir vertreten. Am ersten Tag (Portugal gewann 1:0 gegen Tschechien) war das Interesse am Fußball nur zweitrangig. Schach stand eindeutig im Mittelpunkt. Ronald Modrak hatte einen tollen Lauf und gewann zwei seiner drei Partien. Zum Abschluss des Tages belegte er mit 2/3 den 15. Platz. Klasse Ergebnis. Ronald Levin patzte mehrfach gegen deutlich DWZ-schwächere Gegner und erzielte, wie ich auch, letztlich 1,5/3. In der 2. Runde musste ich am ersten Brett gegen den FM Ritscher, den späteren Turniersieger, DWZ 2226, spielen. Anfangs hielt ich gut mit, ging dann aber „stellungstechnisch“ nach und nach unter. Eine Lehrstunde für mich, eine Trainingspartie für den FM So hofften wir alle auf den zweiten Tag. Nun war das Fußballinteresse bei den Schachspielern schon deutlich größer. Immerhin spielte nahezu zeitgleich Deutschland gegen Griechenland im Viertelfinale. Die Ausrichter ließen sich nicht lumpen und ermöglichten eine Übertragung des Spiels auf einer Leinwand über Beamer in einem Nebenraum. Tolle Organisation. Danke dafür. So zog es zwischendurch immer wieder Spieler in den Nebenraum (während der Bedenkzeit des Gegners) zum Fußballgucken. Dieser zweite Tag war für Ronald Modrak nicht so toll. Ihm gelang kein Punkt mehr. Am Ende belegte er mit 2/6 den 33. Platz. Er gewann gegen Gegner mit DWZ 1000 + DWZ 1667. Er verlor gegen DWZ 1807, 1955, 1600 und 1252. Ronald Levin und ich hatten etwas mehr Glück. Wir kamen am Ende beide auf 3,5/6 und erreichten

Schulter an Schulter die Plätze 16 (Ronald) +15. Ronald gewann gegen DWZ 1600, 1668 und 1500. Er spielte Remis gegen 1288. Verloren hatte er gegen DWZ 1373 und 1935. Ich gewann gegen DWZ 1252, 1458 und 1668. Ich spielte Remis gegen 1511 und verlor gegen DWZ 2226 und 1935.

Sieger des Turniers wurde aufgrund der besseren Buchholzwertung FM Dr. Ritscher vor Lars Schiele, DWZ 2080, und Michael Keuchen, DWZ 2050, alle 5/6. Der Preis für den besten Jugendlichen ging an Kevin Weidmann, DWZ 1677, vom HSK mit 4/6. Alle vier erhielten einen Pokal. Urkunden und Sachpreise (Süßigkeiten) gingen an Martin Müller-Glewe (DWZ <1800), Michael Meyer (DWZ <1600), Gabi Klingbeil (DWZ <1450) und Sabine Herrmann (DWZ <1100).

Es war ein tolles Turnier. Startgeld musste nicht entrichtet werden.

Die Organisation war ein wenig „langsam“ mit den Rundenauslosungen, dafür klappte aber die logistische Versorgung mit Brötchen und Getränken hervorragend. Sogar die deutsche Mannschaft hatte erwartungsgemäß (?) das Halbfinale mit 4.2 gegen die Griechen erreicht. Was für ein Tag

Wir sind im nächsten Jahr wieder dabei.

Näheres zum Turnier ist im Internet unter HHSV, Schachfreunde Hamburg, Aktuelles, nachzulesen.

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DER SCHACHFREUNDE SASSEL

Protokoll der 66. Ordentlichen Mitgliederversammlung der Schachfreunde Sasel 1947 e.V. vom 13.03.2012

Leitung der Mitgliederversammlung : Ronald Levin, Günter Domröse, Geert Witthöft, Frank Tobianski, Sven Alba

1. Genehmigung des Protokolls der 65. Ordentlichen Mitgliederversammlung vom 08.03.2011

Das Protokoll wird ohne Änderungen freigegeben.

Ja-Stimmen: 18

Nein-Stimmen: 0

Enthaltungen: keine

2. Bericht des Vorstandes

Der 1.Vorsitzende Ronald Levin begrüßte die Teilnehmer der Versammlung und eröffnete die Sitzung um 19:30 Uhr. Ronald Levin stellt die laut Satzung vorgenommene form- und fristgerechte Einberufung der Versammlung und die Beschlussfähigkeit fest.

Bevor Ronald Levin begann, dankte er allen den Verein unterstützenden Mitgliedern für ihre Arbeit und den damit verbundenen Zeiteinsatz.

Ronald Levin berichtete über die Maßnahmen des Vorstandes zur Werbung neuer Mitglieder. Angesprochen wurden die Berichterstattung in der Lokalpresse, der Tag der offenen Tür sowie die Anzeigenschaltung in der Lokalpresse. Leider bisher ohne Erfolg, nur 2 Interessenten kamen zum Tag der offenen Tür. Eine weitere Möglichkeit ist die Einführung des Treffpunktes „Roter Hahn“ jeweils Freitag ab 10:00 Uhr. Dieser Treffpunkt wird erstmals am 30.03.2012 stattfinden. Als Maßnahme für die Zukunft ist die verstärkte Teilnahme an Stadtteilstesten geplant.

Als sehr positiv ist die Entwicklung im Jugendbereich zu betrachten. Die Schachfreunde Sasel sind einer der erfolgreichsten Klubs in Hamburg in der Jugendarbeit. Es sind bereits Jugendliche in der 1.Mannschaft (Fabian Tobianski), der 2.Mannschaft (Vladislav Dongauzer) und in der 3.Mannschaft (Laura Lüders und Karina Tobianski) integriert. Vielen Dank dafür an die Jugendabteilung um Frank Tobianski, Geert Witthöft und Jürgen Fricke.

Die sportliche Entwicklung ist besonders in der 2.Mannschaft positiv. Sie erreichte bisher einen DWZ-Zuwachs von 74 Punkten. Besondere Erwähnung verdient die Entwicklung von Werner Lipka mit +105 DWZ Punkten und Uwe Tranelis mit +85 DWZ Punkten. Die 3.Mannschaft mit +10 DWZ Punkten und die 1.Mannschaft mit +5 DWZ Punkten liegen fast unverändert im Bereich ihrer Möglichkeiten.

Die Mitgliedsbeiträge bleiben im Jahr 2012 unverändert.

3. Bericht des Kassenwartes

Kassenwart Günter Domröse berichtete von der stabilen Kassenlage des Vereins. Es wurden im vergangenen Jahr Einnahmen in Höhe von 4555,00 € erzielt. Damit ergibt sich ein Gewinn von 537,08 €. Leider ist das Spendenaufkommen gesunken, momentan finanziert sich der Verein ausschließlich über die Beiträge. Größter Ausgabeposten waren die Beschaffung neuen Spielmaterials sowie Uhren. Das ausgerichtete Jugendturnier CVO erbrachte ein Einnahmepius von 460,00 €. Der Vorschlag von Norbert Wiebusch zur Eröffnung eines gebührenfreien Konto bei der PSD Bank Hamburg wird vom Vorstand geprüft.

Die Überprüfung durch den Kassenprüfer Wolfgang Wagner ergab keine Unstimmigkeiten. Er empfiehlt die Annahme der Jahresüberschussrechnung und die Annahme des neuen Haushaltsplans.

4. Verabschiedung des Jahresabschlusses 2011 und der Planung 2012

Ja-Stimmen: 18

Nein-Stimmen: 0

Enthaltungen: keine

5. Bericht des Jugendwart

Frank Tobianski berichtet über die verschiedenen Events. Als größtes Highlight ist der Aufstieg der Jugendmannschaft in die Stadtliga zu bewerten. Außerdem konnten sich 8 Jugendliche in unterschiedlichen Altersstufen für die Hamburger Einzelmeisterschaften qualifizieren. Sehr positiv wird die fortschreitende Integration der Jugendlichen in den Spielbetrieb der Erwachsenenmannschaft gewertet. Vielen Dank an Jörg Harbke für seine Spende vieler Sachpreise. Und auch der Einsatz von Laura Lüders als Jugendsprecherin im Verein sowie beim Deutschen Schachbund ist vorbildlich. Geert Witthöft berichtet über die HH JET der Jugendlichen. Positiv ist auch die Entwicklung der Mitgliederzahlen im Jugendbereich. 2 Austritten stehen 10 Eintritte gegenüber.

6. Entlastung des Vorstandes

Jörg Harbke beantragt die Entlastung des Vorstandes.

Ja-Stimmen: 18

Nein-Stimmen: 0

Enthaltungen: keine

7. Verschiedenes

- Es werden keine weiteren Anträge eingereicht.
- Die Schachfreunde Sasel werden auch 2012 den Dähne-Pokal ausrichten.
- Es ist wieder ein Vergleichskampf mit dem SV Eidelstedt geplant.
- Die Vereinsmeisterschaft wird 2012 wieder mit verlängerter Bedenkzeit stattfinden.

Der genaue Zeitmodus wird noch festgelegt.

- Schach am Markt wird im August 2012 stattfinden und abends mit einem Grillfest zum 65-jährigen Bestehen der Schachfreunde Sasel gefeiert.

Der erste Vorsitzende Ronald Levin bedankt sich bei den Teilnehmern und beendet die Versammlung um 20.45 Uhr.

Hamburg, den 30.03.2012

gez. Levin
1.Vorsitzender

gez. Alba
Schriftführer

HAMBURGER MANNSCHAFTSMEISTERSCHAFT 2011

Alle Spiele sind gespielt. Gelegenheit, Rückschau zu halten. Und da sind ja nicht nur die Mannschaftsergebnisse oder die Ergebnisse der eigenen Spiele interessant, sondern auch die Spielstärke (DWZ) der jeweiligen Gegner. Da kann man sich noch einmal so richtig ärgern, dass man gegen einen DWZ-schwächeren Spieler verloren hat, aber gegen einen wesentlich stärkeren gewann. Diese Zusammenstellung, die alle Wettkämpfe von der ersten bis zur letzten Runde enthält, erscheint wie schon im vergangenen Jahr nach den Abschlusstabellen.

HMM 2012; SF SASEL 1; BEZIRKSLIGA D; RUNDEN 6-9

Runde 6:

St. Pauli V	5 - 3	Sasel	
41 Knauer, F.	½ : ½	Wiebusch, N.	1
42 Dinckel, J.	½ : ½	Blumenberg, W.	2
43 Feldhaus, T.	0 : 1	Bahr, P.	3
44 Lorsbach, H.	½ : ½	Alba, S.	5
45 Ridinger, P.	1 : 0	Harbke, J.	6
63 Paul, W.	½ : ½	Tobianski, F.	8
72 Meyer, A.	1 : 0	Witthöft, G.	9
73 Gevorkian, S.	1 : 0	Hoffmann, E.	21

Runde 7:

Sasel	2½-5½	Volksdorf II	
1 Wiebusch, N.	0 : 1	Begier, R.	11
2 Blumenberg, W.	1 : 0	Schubert, R.	12
3 Bahr, P.	0 : 1	Angeli, R.	13
5 Alba, S.	½ : ½	Sevecke, E.	14
6 Harbke, J.	0 : 1	Ahlers, J.	15
7 Gabriel, A.	0 : 1	Von Elsner, M.	17
8 Tobianski, F.	½ : ½	Bull, G.	18
30 Grötzbach, J.	½ : ½	Schneider, C.	19

Runde 8:

Farmsen II	3 - 5	Sasel	
11 Panter, B.	- : +	Wiebusch, N.	1
14 Boeneke, K.	1 : 0	Bahr, P.	3
16 Goldbaum, K.	0 : 1	Levin, R.	4
18 Neutsch, S.	1 : 0	Alba, S.	5
18a Kling, G.	0 : 1	Harbke, J.	6
25 Molsner, H.	1 : 0	Gabriel, A.	7
28 Koepke, R.	- : +	Tobianski, F.	8
29 Locknitz, G.	- : +	Ruider, T.	31

Runde 9:

Sasel	3½-4½	Hamburger SK XIV	
1 Wiebusch, N.	½ : ½	Kyeck, C.	131
2 Blumenberg, W.	½ : ½	Kunz, E.	131a
3 Bahr, P.	½ : ½	Barlage, T.	133
4 Levin, R.	½ : ½	Salzmann, H.	135
5 Alba, S.	½ : ½	Büchel, H.	138
6 Harbke, J.	1 : 0	Langecker, H.	139
7 Gabriel, A.	0 : 1	Krupa, B.	182
8 Tobianski, F.	0 : 1	Schumacher, N.	304

Schluss-Tabelle:

1. Hamburger SK XIV	9	46½	15	6. SF Sasel	9	36	8
2. Hamburger SK XV	9	47½	14	7. Caissa	9	27	6
3. Barmbek II	9	44	13	8. Bramfeld SK	9	30	5
4. Bille SC III	9	40½	13	9. Volksdorf II	9	26	5
5. St. Pauli V	9	39½	10	10. Farmsen II	9	23	1

Bezirksliga D - Einzelergebnisse SF Sasel 1

Nr.	Name / Runde	1 BBK 2	2 CAI 1	3 BSC 3	4 BSK 1	5 HSK 15	6 STP 5	7 VDF 2	8 FAR 2	9 HSK 14	Ges.	DWZ Neu (vorläufig)
1	Wiebusch, Norbert (1934 - 41)	0 (1897)	½ (193)	0 (2020)	½ (1907)	0 (1955)	½ (1700)	0 (1776)	+	½ (1871)	3 (9)	1878 - 42 (-56)
2	Blumenberg, Walter (1877 - 80)	0 (1906)	1 (1703)		½ (1831)	½ (1782)	½ (1911)	1 (1872)		½ ()	4 (7)	1893 - 81 (+16)
3	Bahr, Peter (1757 - 90)	1 (1830)	1 (1587)	0 (1796)	½ (1706)	1 (1667)	1 (1755)	0 (1757)	0 (1678)	½ (1819)	5 (9)	1762 - 91 (+5)
4	Levin, Ronald (1752 - 45)		1 (1583)	½ (1787)	½ (1770)	1 (1724)			1 (1588)	½ (1842)	4.5 (6)	1788 - 46 (+36)
5	Alba, Sven (1643 - 16)	0 (1855)	1 (1654)	½ (1773)	½ (1602)	1 (1693)	½ (1698)	½ (1666)	0 (1600)	½ (1643)	4.5 (9)	1659 - 17 (+16)
6	Harbke, Joerg (1671 - 26)	1 (1831)	1 (1505)	0 (1687)	½ (1620)	0 (1891)	0 (1740)	0 (1662)	1 (1544)	1 (1838)	4.5 (9)	1681 - 27 (+10)
7	Gabriel, Andreas (1513 - 10)	0 (1682)		0 (1729)	1 ()	1 (1555)		0 (1700)	0 (1528)	0 (1767)	2 (7)	1518 - 11 (+5)
8	Tobianski, Fabian (1686 - 18)	0 (1588)	1 (1511)	½ (1607)			½ (1639)	½ (1613)	+	0 (2205)	3.5 (7)	1653 - 19 (-33)
9	Witthöft, Geert (1669 - 26)	0 (1567)		½ (1600)		1 (1305)	0 (1567)				1.5 (4)	1625 - 27 (-44)
10	Bueker, Eberhard											
11	Tranelis, Uwe (1572 - 42)				1 (1070)						1 (1)	1587 - 43 (+15)
21	Hoffmann, Ernst (1328 - 46)						0 (1603)				0 (1)	1316 - 47 (-12)
30	Grötzbach, Jürgen (1573 - 19)		1 (1493)					½ (1897)			1.5 (2)	1605 - 20 (+32)
31	Ruider, Thomas (1555 - 42)								+	(1367)	1 (1)	1555 - 42
	Brettunkte	2	7.5	2	5	5.5	3	2.5	5	3.5	36	
	Mannschaftspkte	0	2	0	2	2	0	0	2	0	8	
	DWZ-Schnitt SASEL / Gegner	1719 / 1770	1737 / 1622	1703 / 1750	1715 / 1644	1727 / 1697	1696 / 1702	1707 / 1743	1689 / 1561	1729 / 1855	1714 / 1705	

HMM 2012; SF SASEL 2; KREISLIGA D; RUNDEN 5-9

Runde 5:

SF Sasel II	1½-6½	Billstedt-Horn	
11 Tranelis, U.	+ : -	Cheng, M.	1
12 Fallsehr, G.	0 : 1	Melamed, S.	2
13 Modrak, R.	0 : 1	Melnikov, A.	3
14 Lipka, W.	0 : 1	Rudolph, C.	4
15 Domroese, G.	0 : 1	Schuemann, B.	5
17 Wagner, W.	½ : ½	Meyer, W.	13
19 Remer, H.	0 : 1	Tesch, D.	28
20 Gourevitch, J	0 : 1	Klemm, P.	29

Runde 6:

Hamburger SK XIX	7 - 1	SF Sasel II	
181 Richert, T.	1 : 0	Tranelis, U.	11
182 Krupa, B.	1 : 0	Modrak, R.	13
183 Yousofi, A.	1 : 0	Lipka, W.	14
186 Heinze, B.	1 : 0	Domroese, G.	15
187 Beilfuß, B.	1 : 0	Wagner, W.	17
189 Grube, B.	1 : 0	Warneke, P.	18
190 Struwecker, S	1 : 0	Gourevitch, J	20
263 Knuth, T.	0 : 1	Pusch, G.	33

Runde 7:

SF Sasel II	3½-4½	Volksdorf III	
11 Tranelis, U.	0 : 1	Reimann, H.	21
12 Fallsehr, G.	0 : 1	Brüggemann, R	22
13 Modrak, R.	1 : 0	Senft, H.	23
15 Domroese, G.	1 : 0	Benthack, P.	24
16 Dongauzer, V.	½ : ½	Boeck, W.	25
17 Wagner, W.	½ : ½	Zillen, H.	26
20 Gourevitch, J	- : +	Becker, R.	28
33 Pusch, G.	½ : ½	Klemm, G.	34

Runde 8:

SF Sasel II	2½-5½	Bergstedt	
12 Fallsehr, G.	0 : 1	Friederichs	1
14 Lipka, W.	½ : ½	Reder, F.	4
15 Domroese, G.	0 : 1	Wolna, O.	5
16 Dongauzer, V.	1 : 0	Klostermann	6
17 Wagner, W.	0 : 1	Reder, T.	7
18 Warneke, P.	½ : ½	Friedrich, H.	8
20 Gourevitch, J	½ : ½	Mazat, H.	9
33 Pusch, G.	*0 : 1	Niazi, D.	39

Runde 9:

Großhansdorf III	4½-3½	SF Sasel II	
21 Schuett, I.	1 : 0	Tranelis, U.	11
22 Wilke, W.	1 : 0	Fallsehr, G.	12
24 Bauhammer, A.	0 : 1	Modrak, R.	13
27 Diekmann, H.	0 : 1	Lipka, W.	14
30 Sorgenfrei, P	1 : 0	Domroese, G.	15
34 Maack, J.	0 : 1	Wagner, W.	17
35 Kröll, M.	½ : ½	Warneke, P.	18
36 Delhey, M.	1 : 0	Hoffmann, E.	21

Schluss-Tabelle:

1. Billstedt-Horn	9	49	15
2. Hamburger SK XIX	9	46	15
3. Bergstedt	9	44½	14
4. Bergedorfer SV	9	40	13
5. Bille SC IV	9	39	9
6. Volksdorf III	9	32	8
7. Großhansdorf III	9	30	8
8. Farmsen III	9	30½	5
9. SF Sasel II	9	24	2
10. Caissa II	9	24	1

* Die Partie wurde als verloren gewertet: Ersatzspieler mehr als 3 mal oben als Ersatz eingesetzt.

Kreisliga D - Einzelergebnisse SF Sasel II

Nr.	Name / Runde	1 FAR 3	2 CAI 2	3 BGD 1	4 BSC 4	5 BIL 1	6 HSK 19	7 VDF 3	8 BST 1	9 GHD 3	Ges.	DWZ Neu (vorläufig)
11	Tranelis, Uwe (1572 - 42)	½ (1564)	1 (1511)	1 (1921)	½ (1532)	+	0 (1740)	0 (1819)		0 (1698)	4 (8)	1587 - 43 (+15)
12	Fallsehr, Gerhard (1447 - 13)	0 (1534)	½ (1492)	1 (1652)	0 (1656)	0 (1774)		0 (1513)	0 (1770)	0 (1607)	1.5 (8)	1420 - 14 (-27)
13	Modrak, Ronald (1423 - 40)	0 (1457)	½ (1352)	0 (1537)	0 (1609)	0 (1679)	0 (1767)	1 (1671)		1 (1546)	2.5 (8)	1424 - 41 (+1)
14	Lipka, Werner (1363 - 24)	1 (1575)	1 (1424)	1 (1575)	½ (1550)	0 (1684)	0 (1480)		½ (1719)	1 (1391)	5 (8)	1471 - 25 (+108)
15	Domroese, Guenter (1351 - 39)	0 (1528)	1 (1417)	0 (1473)	0 (1544)	0 (1616)	0 (1545)	1 (1583)	0 (1658)	0 (1254)	2 (9)	1326 - 40 (-25)
16	Dongauzer, Vladislav (1365 - 3)		½ (1493)					½ (1469)	1 (1659)		2 (3)	1469 - 4 (+104)
17	Wagner, Wolfgang (1330 - 44)	0 (1322)	0 (1323)	0 (1482)	0 (1481)	½ (1472)	0 (1492)	½ (1432)	0 (1621)	1 ()	2 (9)	1301 - 45 (-29)
18	Warneke, Perygrin (1297 - 54)	0 (1430)	0 (1165)	½ (1530)	½ (1562)		0 (1333)		½ (1567)	½ ()	2 (7)	1297 - 55 (0)
19	Remer, Hans-Herbert (1346 - 21)					0 (1727)					0 (1)	1340 - 22 (-6)
20	Gourevitch, Jouri (1313 - 16)	½ (1367)			½ (1453)	0 (1855)	0 (1389)	- (1487)	½ (1589)		1.5 (6)	1321 - 17 (+8)
21	Hoffmann, Ernst (1328 - 46)									0 ()	0 (1)	1316 - 47 (-12)
33	Pusch, Guenter (1334 - 18)			0 (1457)			1 (1437)	½ (1397)	0 ()		1.5 (4)	1328 - 19 (-6)
	Brettunkte	2	4.5	3.5	2	1.5	1	3.5	2.5	3.5	24	
	Mannschaftspunkte	0	2	0	0	0	0	0	0	0	2	
	DWZ-Schnitt SAS / Gegner	1387 / 1472	1394 / 1397	1390 / 1578	1387 / 1548	1393 / 1701	1373 / 1523	1392 / 1546	1350 / 1655	1389 / 1499	1384 / 1547	

HMM 2012; SF SASEL 3; KREISKLASSE C; RUNDEN 5-7

Runde 5:

Bergstedt III 5 - 3 SF Sasel III

21	Rothenburg, L.	1 : 0	Hoffmann, E.	21
23	Lehmann, H.	1 : 0	Heyrmann, W.	22
24	Kurth, F.	0 : 1	Tobianski, K.	23
25	Bauermann, I.	½ : ½	Fricke, J.	24
26	Bartz, W.	0 : 1	Stave, K.	25
28	Thieme, S.	½ : ½	Tobianski, F.	26
34	Harder, C.	1 : 0	Lüders, L.	27
39	Niazi, D.	1 : 0	Gauntries, G.	32

Runde 6:

SF Sasel III 1 - 7 Bramfeld SK II

21	Hoffmann, E.	½ : ½	German, P.	11
22	Heyrmann, W.	0 : 1	Schneider, P.	12
23	Tobianski, K.	½ : ½	Bett, K.	14
24	Fricke, J.	0 : 1	Meyer, H.	15
25	Stave, K.	0 : 1	Schäfer, W.	17
26	Tobianski, F.	0 : 1	Markowsky, A.	21
29	Grötzbach, C.	0 : 1	Busse, T.	30
33	Pusch, G.	0 : 1	Busse, N.	32

Runde 7:

Hamburger SK XXV 1 - 7 SF Sasel III

242	Götz, K.	0 : 1	Hoffmann, E.	21
243	Becker, G.	0 : 1	Fricke, J.	24
244	Reinhardt, K.	0 : 1	Stave, K.	25
245	Feis, H.	0 : 1	Tobianski, F.	26
247	Borgstädt, T.	½ : ½	Lüders, L.	27
249	Elsner, K.	½ : ½	Grötzbach, C.	29
250	Noakes, G.	0 : 1	Pusch, G.	33
301	Blunk, K.	0 : 1	AguilarBreme	35

Schluss-Tabelle:

1.	Hamburger SK XXIV	7	36½	13
2.	Langenhorn III	7	30	10
3.	Mümmelmannsberg	7	32	8
4.	Bramfeld SK II	7	32	7
5.	Bergstedt III	7	25½	5
6.	SF Sasel III	7	24½	4
7.	Hamburger SK XXV	7	21½	4
8.	Volksdorf IV	7	21	4

Kreisklasse C - Einzelergebnisse SF Sasel III

Nr.	Name / Runde	1 MUE 1	2 HSK 24	3 LGH 3	4 VDF 4	5 BST 3	6 BSK 2	7 HSK 25	Ges.	DWZ Neu (vorläufig)
21	Hoffmann, Ernst (1328 - 46)	+	0	0	½	0	½	1	3 (7)	1316 - 47 (-12)
22	Heyrmann, Wilfried (1252 - 8)				0	0	0		0 (3)	1202 - 9 (-50)
23	Tobianski, Karina (1393 - 17)	1	0	½	0	1	½		3 (6)	1387 - 18 (-6)
24	Fricke, Juergen (1271 - 19)	0	0	0	0	½	0	1	1.5 (7)	1219 - 20 (-52)
25	Stave, Klaus (1224 - 31)	0	0	1	1	1	0	1	4 (7)	1278 - 32 (+54)
26	Tobianski, Frank (1182 - 5)	1	0	1	½	½	0	1	4 (7)	1240 - 6 (+58)
27	Lüders, Laura (1158 - 9)	½	0	0	½	0		½	1.5 (6)	1090 - 10 (-68)
28	Wolf, Uwe									
29	Grötzbach, Christine (837 - 7)	+	1	0			0	½	2.5 (5)	906 - 8 (+69)
30	Grötzbach, Jürgen									
32	Gauntries, Gerhard (1407 - 41)	0			1	0			1 (3)	1362 - 42 (-45)
33	Pusch, Guenter (1334 - 18)		1				0	1	2 (3)	1328 - 19 (-6)
35	AguilarBremer, Philip ()			1				1	2 (2)	1700 - 1
	Brettunkte	4.5	2	3.5	3.5	3	1	7	24.5	
	Mannschaftspunkte	2	0	0	0	0	0	2	4	
	DWZ-Schnitt SASEL / Gegner	1225 / 1262	1216 / 1289	1199 / 1334	1277 / 1217	1277 / 1293	1228 / 1332	1191 / 1170	1230 / 1271	

Bericht des Jugendwarts 2. Quartal 2012

24.03.2012 Laura wird als Jugendsprecherin auch auf HSJB-Ebene bestätigt.

30.03.2012 HJMM Auswärts ging es im ersten Spiel der U12 Basisklasse gegen die Weisse Dame. Nach zwei verlorenen Spielen zu Beginn leitete Fynn die Trendwende mit einem Sieg ein. Punkten konnten auch Joris, David, Milosz und Glenn zum 5:3.

Gleichzeitig fand der **1.Stichkampf um die Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft U16w** zwischen Karina und Jeanette Hölzer statt, den Karina nach erneut 5 Stunden Spiel für sich gewinnen konnte.

03.04.2012 Jugend-Osterblitz 2012

Rg	Teilnehmer	TWZ	S	R	V	Pkte	Buchh
1.	Fabian	1629	6	1	0	6.5	28.5
2.	Masza	980	5	0	2	5.0	26.5
3.	Hauke	779	3	3	1	4.5	29.5
4.	David	1080	4	1	2	4.5	29.5
5.	Jami		4	1	2	4.5	28.0
6.	Jan		4	0	3	4.0	25.5
7.	Tom		4	0	3	4.0	25.0
8.	Björn		4	0	3	4.0	16.5
9.	Milosz		3	0	4	3.0	26.0
10.	Fynn		2	0	5	2.0	27.0
11.	Johannes		2	0	5	2.0	21.5
12.	Lennart		2	0	5	2.0	21.0
13.	Michael		1	1	5	1.5	20.0
14.	Pascal		1	1	5	1.5	18.5

Über eine größere Anzahl von Teilnehmern hätten wir uns schon gefreut. So wurde es ein nettes kleines Turnier mit kleinen Schokohasen für alle und großen Schokohasen für die Plätze 1-3.

Der wiederum parallel ausgetragene 2.Stichkampf zwischen den beiden Mädchen endete mit einem Remis, so dass Karina erneut nach Oberhof in Thüringen fahren durfte. Fabian hat sie begleitet und in der Offenen U25 Meisterschaft, Gruppe A, mitgespielt.

10.04.2012 HJMM Die zweite Runde in der Basisklasse mussten wir mit nur 6 Spielern bestreiten. Ein Krankheitsausfall sowie die Schulferien in Schleswig-Holstein machten uns einen Strich durch die Rechnung. Siege für David, Milosz, Glenn und Michael bedeuteten eigentlich ein Unentschieden. Durch die besondere Punktwertung bei den Jugendlichen endete der Wettkampf jedoch 14:16, so dass wir keinen Mannschaftspunkt erzielen konnten.

10.04.2012 HMM In der Kreisliga der Erwachsenen gab es gegen den Bramfelder SK eine 1:7 Niederlage, wobei Karina immerhin noch einen halben Punkt holte.

12.04.2012 HJMM In der Stadtliga traten wir vollzählig bei den Schachfreunden an, allerdings mit Joris, David und Milosz als Reservespieler. David setzte nach 7 Zügen matt, auch Milosz konnte schnell gewinnen. Drei weitere Siege gingen an Fabian, Hauke und Laura. Masza machte den Endstand zum 5,5 zu 2,5 perfekt. Das Ergebnis bedeutete schon fast den Klassenerhalt.

13.04.2012 HJMM In guter Besetzung traten wir in der Kreisklasse auswärts beim SKJE an. Leider konnten nur Philipp und Michael gewinnen. Pascal und auch Nils standen eigentlich auf Gewinn. Ein Remis für die Mannschaft wäre drin gewesen. Schade!

14.-15.04.2012 Bei den Königsspringern fand die

Hamburger Jugendeinzelmeisterschaft 2012 Endrunde U10 statt:

Rg	Teilnehmer	NWZ	At	Verein/Ort	G	S	R	V	Punkte	Buchh
1.	Engel,Luis	1459	M	Hamburger SK von 1830 eV	7	5	2	0	6.0	29.0
1.	Pajeken,Jakob Leon	1311	M	Hamburger SK von 1830 eV	7	5	2	0	6.0	29.0
3.	Pfreundt,Mathis	875	M	Koenigsspr.SC.1984 e.V.	7	5	1	1	5.5	27.0
13.	Michna,Milosz		M	SF Sasel 1947	7	3	1	3	3.5	22.5
26.	Striebeck,Enno		M	SF Sasel 1947	7	2	0	5	2.0	15.0

Milosz konnte bestimmt von den Erfahrungen des Vorjahres profitieren. Insgesamt war das Niveau dieser Meisterschaft jedoch sehr hoch, so dass Enno als zweiter in der HJET U8 noch Mühe hatte.



17.04.2012 HMM In der Bezirksliga reichte Fabians Remis nur für ein 3 zu 5 gegen St. Pauli.

24.04.2012 HMM Auch ein erneutes Remis von Fabian in der Bezirksliga führte leider nur zu einem 2,5 zu 5,5 gegen Volksdorf.

26.04.2012 HMM Kreisklasse: Ersatzgeschwächt (Brett 2 und 3 (Karina) fehlten), aber natürlich aufgefüllt mit Ersatzspielern, traten wir auswärts im letzten Mannschaftskampf dieser Spielklasse beim HSK 25 an. Es wurde ein für diese Mannschaft sensationeller Abschlusskampf mit einem 7:1 für uns. Laura (Brett 5) konnte hierzu einen halben und Philip (Brett 8) einen ganzen Punkt beisteuern.

08.05.2012 HJMM In der Kreisliga hatten wir die Wichern Schule zu Gast. Jami und Jan gewannen kampflos, dann läutete Pascal mit seinem erspielten Sieg eine Serie ein, die nach weiteren Siegen von Nils, Lennart, Leon und Johannes in einem 7:1 mündete.

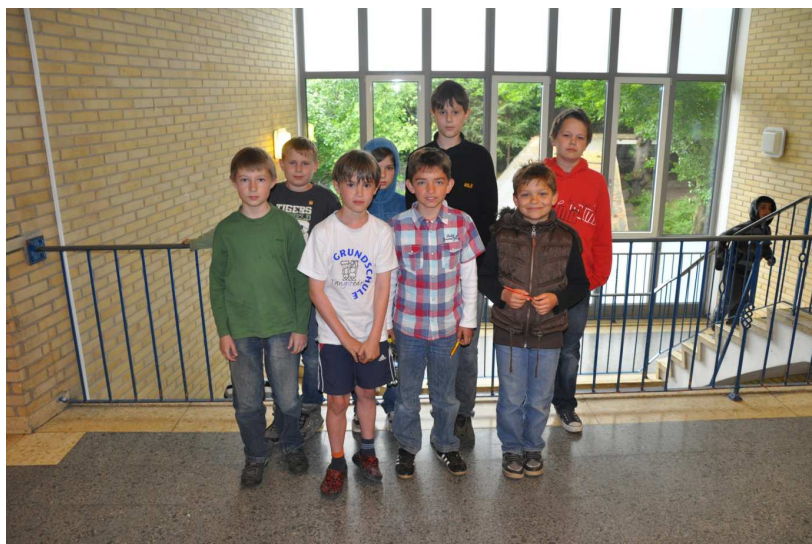
15.05.2012 HJMM Nahezu in Spitzenbesetzung in der Stadtliga gegen Diogenes angetreten, reichte es dennoch leider nicht für einen Sieg. Fabian und Vlad holten halbe und Karina und Masza ganze Punkte. Verloren haben Philip (in guter Stellung auf Zeit), Laura, Hauke (leider die eigene Möglichkeit zum Matt übersehen) und Jan S.

21.05.2012 HMM Gegen Farmsen gewann Fabian in der Bezirksliga kampflos und die Mannschaft 5:3 und konnte so den Klassenerhalt sichern.

22.05.2012 HMM In der Kreisliga konnte Sasel gegen Bergstedt nicht gewinnen, dafür aber überzeugte Vlad in einem tollen Endspiel gegen einen Gegner mit über 1600 DWZ. Der Sieg führte zu einem erheblichen DWZ- Sprung.

23.05.2012 HJMM In der 4.Runde der Kreisliga fuhren wir auswärts zum HSK 7 (Gymnasium Grootmoor). Dabei kamen 5 Spieler der Basisklasse zum Einsatz. Nils kam zu einem glücklichen Patt, Pascal gewann an Brett 3 (!). Sichere Punkte holten auch Enno, Glenn und Michael. Milosz steuerte ein Remis bei, so dass der Endstand für uns 5:3 hieß (Björn und Jan verloren).

01.06.2012 HJMM In der Basisklasse konnten wir auswärts gegen Diogenes nur ein 2:6 (Siege für David und Fynn erzielen). Hier war die Mannschaft noch fröhlich: U12 Basisklasse 2012: Michael, Jan, Enno, David, Milosz, Fynn, Glenn und Joris.



DEM 2012 26.05.2012 - 03.06.2012

Spielerdetails

	Karina Tobianski	Wertung:	DWZ: 1341
Verein:	SF Sasel 1947	Altersklasse:	U16w
Landesverband:	Hamburger Schachverband	Jahrgang:	1997
Platz:	22. (Setzliste 23)		
Punkte:	2.5		

	Fabian Tobianski	Wertung:	DWZ: 1628
Verein:	SF Sasel 1947	Altersklasse:	U25
Landesverband:	Hamburger Schachverband	Jahrgang:	1997
Platz:	35. (Setzliste 45)		
Punkte:	4.5		

04.06.2012 HJMM In der Stadtliga mussten wir auswärts gegen den Favoriten Weisse Dame antreten. Dank der Unterstützung von Leon, Joris und David und einer ersatzgeschwächten Weissen Dame kam es zu einem überzeugenden 2,5 zu 5,5 Sieg. Der Klassenerhalt war perfekt. Dabei rettete Philip ein Remis drei Sekunden vor Ablauf der Zeit!

05.06.2012 HJMM Unser letzter Wettkampf in der Basisklasse endete mit einem 4:4 unentschieden (Remisen für Joris und David, Siege für Milosz, Glenn und Michael).

05.06.2012 HMM In der Bezirksliga verrechnete sich Fabian an Brett 8 und verlor. Sein Gegner hatte allerdings eine ungewöhnlich hohe DWZ von über 2000.

12.06.2012 HJMM Am letzten Spieltag der Saison zu Hause trat unsere Kreisliga-Mannschaft gegen die Schachelschweine und die Stadtliga Mannschaft gegen HSK 4 an. Beide Mannschaften spielten um den ersten Platz. Leider kamen wir in der Kreisliga nicht über ein 4:4 (Siege für Jan S., Lennart, Björn und Pascal) hinaus. Mit einem weiteren Remis wäre mehr möglich gewesen...

In der Stadtliga war klar, dass nur ein hoher Sieg auch den 1. Platz bedeutete. Beide Mannschaften mussten ein Brett frei lassen. Ansonsten war der HSK aber deutlich von seiner Bestbesetzung entfernt. Zusammen mit einem Remis von Fabian und vollen Punkten von Karina, Philip, Masza, Laura, Hauke und David gab es in der Gesamtwertung einen Brettpunkt mehr als für den nach Mannschaftspunkten gleich starken Konkurrenten Weisse Dame. Knapper geht's nicht.

Herzlichen Glückwunsch zum Aufstieg in die Jugend-Landesliga an Fabian, Vlad, Karina, Philip, Masza, Laura, Hauke sowie die wichtigen Ersatzspieler Jami, Jan S., Niklas, Joris, David und Milosz.

HJMM 2012 Stadtliga

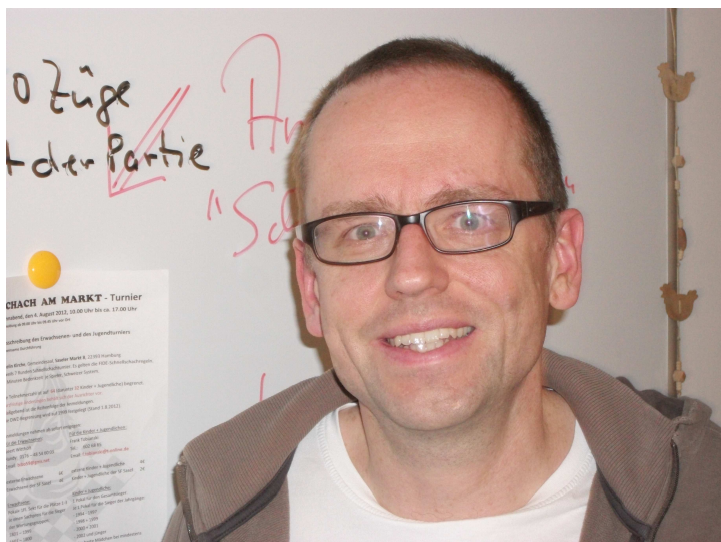
Rg	Mannschaft	1	2	3	4	5	6	Man.Pkt.	Brт.P
1.	Sasel 1	**	19	20	14	16	19	7 - 3	88.0
2.	Weisse Dame 2	13	**	16	18	18	22	7 - 3	87.0
3.	Hamburger SK 4	10	16	**	20	14	20	5 - 5	80.0
4.	Diogenes 2	18	14	12	**	16	20	5 - 5	80.0
5.	Bille 1	16	14	18	14	**	16	4 - 6	78.0
6.	SG Schachfreunde/Bergsted	13	8	12	12	16	**	1 - 9	61.0

Fazit: Die Erwachsenen- und Jugendmannschaftskämpfe 2012 sind vorbei. Im Erwachsenenbereich sind die Jugendlichen zu einer festen, nahezu unverzichtbaren Größe geworden. Im Jugendbereich hatte die Basisklasse die schwierigste Staffel und hatte sich vielleicht etwas mehr erhofft. Ein Tabellenplatz in der Mitte wird wohl das Ergebnis sein. Die Kreisliga-Mannschaft ist erneut sehr knapp am Aufstieg vorbeigeschrammt. Die 1. Mannschaft konnte vor allen Dingen durch Beständigkeit überzeugen, an die die Favoriten Weiße Dame und HSK 4 nicht ganz anknüpfen konnten. Auch für uns wird es aber immer schwerer Schachtermine und Schulverpflichtungen unter einen Hut zu bekommen. Aber immerhin können wir mit Mannschaften antreten, bei denen sich die Spieler und Spielerinnen kennen. Beispielhaft sind die Leistungen von David, der nicht ein Spiel verlor und auch Michael konnte trotz seiner kurzen Vereinszugehörigkeit durch Zuverlässigkeit, großes Interesse und vielen Punkte überzeugen. Die nächste Saison der Jugendmannschaftskämpfe könnte aufgrund einer Neuorganisation schon in diesem Jahr beginnen. Vielleicht mit einer U12 Sonderklasse bestehend aus David, Enno, Milosz, Glenn und Michael...

Wir werden sehen. Es hat jedenfalls wieder sehr viel Spaß gemacht.

Ein ganz herzliches Dankeschön geht an die begleitenden Fahrer der Auswärtsspiele Jörn und Jörg.

Euer Frank.



WER IST EIGENTLICH – MARC HEIDERICH?

Was dürfen wir über deine Familie / dein Privatleben wissen?

Ich bin 44 Jahre, gebürtiger Flensburger und wohne nur einen Katzensprung entfernt vom „Roten Hahn“. Ich bin seit 17 Jahren glücklich verheiratet - fragen Sie unsere drei Kinder!

Was machst du beruflich?

Ich leite eine Vertriebsseinheit im Firmenkundengeschäft in einer großen Sparkasse in Hamburg.

Wie bist du zum Schach gekommen?

In meiner Jugend habe ich die Regeln gelernt. Und dann war in Sachen Schach bei mir über 25 Jahre nichts. Anfang dieses Jahres habe ich mir einige Schachbücher gekauft- und im Mai meine erste „echte“ Turnierpartie gespielt! Ich war ziemlich nervös, habe aber recht gut abgeschnitten- und das Feuer war entfacht!

Was war deine beste DWZ/ELO-Zahl?

Ich freue mich, dass ich meine erste DWZ im Juli bekomme.

Gegen wen würdest du am liebsten einmal eine Partie Schach spielen?

Gegen GM Niclas Huschenbeth. Erstens gefällt mir sein Blog, zweitens gefällt mir sein Schach und drittens finde ich ihn sympathisch (habe ihn zwei Mal live gesehen). Uns trennen lediglich eine Gelegenheit...und ca. 1.300 ELO- Punkte.

Spielst du lieber mit Schwarz oder mit Weiß?

Mit Weiß! Mit Phantasie kann ich bei mir nach 10 Zügen evtl. noch einen Anzugsvorteil erkennen. Mit Schwarz zunächst auf Ausgleich zu spielen ist viel anspruchsvoller. Zählt zu meinen ersten Turniererfahrungen. Das überrascht natürlich niemanden.

Welches ist deine schönste/beste Partie?

Auf die freue ich mich jetzt schon - habe dazu unsere Vereinsmeisterschaften fest im Visier!

Welchen Film sollte jeder unbedingt gesehen haben?

„Indiana Jones“ mit Harrison Ford! Gibt es übrigens vier Teile von. Ich gebe ja zu, keine echte Handlung und keine große Schauspielkunst (gemäß meiner Frau exakt die Gründe, warum mir die Filme gefallen...) - aber ich finde die Filme genial!

Welches Buch sollte jeder unbedingt gelesen haben?

„Es muss nicht immer Kaviar sein“ von Johannes Mario Simmel.

HSV oder St.Pauli?

Oh je... Ich trage nicht die Raute im Herzen. Und auch mit St. Pauli kann ich nicht wirklich etwas anfangen. Vielleicht weil ich ein Quiddje bin. Und Flensburg 08 kennt hier sowieso kein Mensch.

Bach oder Beatles?

Alles hat seine Zeit. Ich höre tatsächlich manchmal gerne Klassik, manchmal auch die Beatles.

Rubens oder Beuys?

Ich habe keinen bevorzugten Künstler- allerdings großen Respekt vor deren für mich schier unglaublicher Kreativität!

Zu guter Letzt: Danke für die tolle Aufnahme in den Verein, ich fühle mich hier sehr wohl und es macht mir viel Spaß - weitere Fragen immer gern!

1. NACHTRAG **SCHACH UND SCHULE**

Am 14.04.2012 las ich auf der Home-Page des Hamburger Schachbundes folgende Aufforderung: *Stimmen Sie ab! Der Präsident des Deutschen Schachbundes Herbert Bastian bittet um Unterstützung des Vorschlags „Schach in der Grundschule - Anstoß für den Geist mit integrativer Kraft“ im „Zukunftsdialog“ mit der Bundeskanzlerin Angela Merkel. Sonntag, 15. April ist der letzte Tag, diese Initiative zu unterstützen. Geben Sie also Ihre Stimme ab!*

Um zu verstehen worum es bei dem Zukunftsdialog ging, hier Ausschnitte aus der Website:

„Der Zukunftsdialog“

Wie sieht Deutschland in fünf bis zehn Jahren aus? Wie wollen wir gegen Ende des Jahrzehnts leben? Diese Frage diskutiert die Bundeskanzlerin seit Frühjahr 2011 mit über 120 Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis unter der Überschrift "Menschlich und erfolgreich. Dialog über Deutschlands Zukunft".

Drei große Fragestellungen stehen dabei im Mittelpunkt:

1. Wie wollen wir zusammenleben?
2. Wovon wollen wir leben?
3. Wie wollen wir lernen?

Die Kanzlerin will aber nicht nur mit Wissenschaftlern und Praktikern über Deutschlands Zukunft sprechen, sondern auch die Ideen der Bürgerinnen und Bürger und der Zivilgesellschaft kennenlernen und diskutieren. Deshalb wird dem Dialog mit den Experten ein Bürgerdialog zur Seite gestellt.

Der Bürgerdialog

Hier, auf der Internetplattform "dialog-ueber-deutschland.de", können Sie genau dasselbe tun, was die Wissenschaftler und Praktiker im Expertendialog tun: nämlich ganz konkret eigene Handlungsvorschläge machen und von Ihren Erfahrungen berichten.

Ziel des Zukunftsdialogs ist es, eine gesamtgesellschaftliche Diskussion über die nahe Zukunft unseres Landes anzuregen und konkrete Handlungsvorschläge und Denkanstöße für die politische Arbeit zu gewinnen.

Die drei großen Themenfelder

Der Zukunftsdialog widmet sich drei großen Themenfeldern, hinter denen sich jeweils konkrete Fragestellungen verbergen:

Wie wollen wir zusammenleben?: Was hilft dem Zusammenhalt der Gesellschaft? Wie können wir kinderreicher und wie familienfreundlicher werden? Wie können Staat und Gesellschaft für mehr Sicherheit sorgen, z.B. im Wohnumfeld, auf der Straße oder im öffentlichen Nahverkehr? Wie lässt sich Bürgerbeteiligung konkret besser organisieren?

Wovon wollen wir leben?: Was sind eigentlich Deutschlands Stärken auf dem Weltmarkt? Wie können wir neugierig und innovativ bleiben und damit Geld verdienen? Was können Arbeitgeber, Arbeitnehmer und der Staat tun, um Arbeit sicherer und attraktiver zu machen?

Wie wollen wir lernen?: Wie können wir im Alltag Werte vermitteln? Wie können wir alle besser hinzulernen – sowohl im Beruf als auch privat? Welche Rolle spielt das Internet? Wie kann unser berufliches Lernen verbessert werden. Und: Kann eigentlich auch die Gesellschaft als Ganzes hinzulernen?

Im Rahmen des Themenfeldes **Wie wollen wir lernen?** sollte der folgende Vorschlag *Schach in der Grundschule - Anstoß für den Geist mit integrativer Kraft* von Adolf Haltern unterstützt werden:

„Alle Grundschulkinder sollten vier Jahre lang eine Stunde Schachunterricht pro Woche erhalten. Das Schachspiel eröffnet Kindern neue Horizonte in vielerlei Hinsicht. Neben logischem Denkvermögen und einem besseren mathematischen Verständnis wachsen auch - Überraschung!- Textverständnis und sprachliches Ausdrucksvermögen. Dies haben zahlreiche Studien belegt.

Man stelle sich einmal vor, dass pro Jahrgang einer jeden Grundschule nur ein bis zwei Kinder mehr als bisher Zugang zu einem naturwissenschaftlichen Studium fänden und weitere sechs

oder acht Kinder mehr als bisher würden einen technischen Ausbildungsberuf wählen! Auch könnten viel mehr Mädchen als bisher über Schach den Zugang zu Mathematik und Technik finden!

Der Mangel an Ingenieuren und Facharbeitern würde hierdurch erheblich milder ausfallen, als prognostiziert!

Darüberhinaus hat das Schachspiel viele positive Nebenwirkungen. Alle Kinder lernen hier, sich nach festgelegten Regeln miteinander zu messen. Disziplin und respektvoller Umgang miteinander gehören unabdingbar dazu.

Die Umsetzung ist mit relativ wenig Aufwand verbunden. Alle Notwendigen [sic!]

Materialien gibt es bereits. Vereine und Verbände sind in D flächendeckend vorhanden und sicher zur Unterstützung bereit.

Wenn wir damit im kommenden Jahr anfangen, haben wir nach kurzer Zeit schon friedlichere Schulhöfe, mittelfristig bessere PISA-Ergebnisse und langfristig besser qualifizierte Menschen in den Betrieben.“

Als ich diesen Vorschlag las, waren schon 6932 Stimmen für ihn abgegeben worden. Als ich die Homepage verließ, war meine Stimme nicht hinzugekommen. Warum nicht? Hatte ich doch im letzten Schachfreund vehement für Schach in der Schule argumentiert.

Auch wenn Frau Merkel ein Ohr für den gemeinen Bundesbürger hat, wird sie nur müde über diesen Vorschlag lächeln. Denn sie weiß wie viele andere auch, dass das Bildungswesen Ländersache ist – und wenn es auch nicht so wäre, kann ich mir Frau Schavan nicht als Verfechterin von Schach in der Schule vorstellen.

Dieser Einwand ist rein formal. Inhaltlich gesehen, könnte man auch so formulieren: „Am Schach soll das deutsche Schulwesen genesen.“ Die Monokausalität, die der Vorschlag annimmt, existiert nicht. Friedliche(re) Schulhöfe durch Schach? Bessere Pisa-Ergebnisse durch Schach?? Wohl kaum. Solcher Instrumentalisierung des Schachspiels muss man entschieden entgegenreten. Zweifellos kann durch Schachspielen positive Effekte – wie ich in den letzten vier Ausgaben des *Schachfreund* dargelegt habe – aber nicht im Sinne von Input (Schach) hier, Output (alle Probleme gelöst) da.

SCHACHWELTMEISTERSCHAFT: ANAND – GELFAND

Am 30. Mai stand es fest: Viswanathan Anand hatte seinen Titel als Schachweltmeister erneut verteidigt.

Gespielt wurden zunächst **zwölf Partien** mit 120 Minuten Bedenkzeit für die ersten 40 Züge gefolgt von 60 Minuten für die nächsten 20 Züge sowie 15 Minuten für den Rest der Partie. Ab dem 61. Zug sollten 30 Sekunden für jeden gespielten Zug gutgeschrieben werden – was aber nicht geschah, da die längste Partie nach dem 49. Zug beendet war. Im Mittel wurden nur 32,8 Züge gespielt!

Nach Beendigung der 12. Partie im klassischen Modus stand es ausgeglichen 6 – 6. Jeder der Kontrahenten hatte eine Partie gewonnen, die anderen 10 (!) endeten Remis. Die hohe Remisquote machte den Wettkampf (für Normalschacher wie mich) wenig attraktiv. Die live-Kommentatoren auf chessdom.com versprachen oft genug ein spannendes Spiel. Doch diese Versprechen lösten die Spieler nicht ein. Das lag – wie die Kommentatoren dann auch immer wieder betonten – vor allem an der extrem guten Vorbereitung der Spieler. So meinte GM Naiditsch nach 12...exd4 in der 4. Partie: *Beide Spieler sind natürlich sehr gut vorbereitet, was man daran sieht, dass sehr schnell gezogen wird.* Und schon vorher wird gesagt woran das liegt. GM Naiditsch nach 6.b3: *Also wieder das b3-System (wie schon in Partie 2). War Gelfands Team in der Lage etwas in dieser friedfertigen Variante zu entdecken?*

Und hier liegt wohl die Ursache für die vielen Remisen. Die Helfer, die auch alle GM-Status hatten, analysierten und analysierten – und Schachprogramme taten ihr übriges – so dass kaum Fehler passierten und Partien selten über die Remisbreite hinausgingen.

Vor Jahren hat man Hängepartien abgeschafft. Mit Recht. Denn Hängepartien ermöglichten es, dass derjenige Spieler einen Vorteil hatte, der das bessere Team hinter sich hatte. Helfer gibt es nach wie vor. Hier wird man aber schwerlich Veränderungen vornehmen können. Eine Begrenzung ihrer Zahl ist schwer kontrollierbar. Und was will man mit den vielfältigen Schachprogrammen anders machen? Wo man aber eingreifen könnte, wäre die Terminierung der Partien. Nach jeweils zwei Partien gab es einen Ruhetag. Warum? Vergleichbares gibt es bei keinem anderen Turnier. Sind die Spieler nach zwei Partien so erschöpft, dass man auf ihre Gesundheit Rücksicht nehmen muss? Aber: Die ersten beiden Partien dauerten insgesamt 5 Std. 46 Min. So lang hätte auch nur eine Partie sein können. In der fünften Partie verbrauchte Anand nur 51 Minuten, Gelfand sogar nur 47 Minuten seiner Bedenkzeit!

Sollte man vor diesem Hintergrund nicht die Ruhetage abschaffen, um so den Helfern für die Analyse weniger Zeit zu geben? Außerdem würde sich dann etwas einstellen, das in jeder Sportart nach einiger Wettkampfzeit auftritt: Ermüdung. Und mit der Ermüdung ergeben sich Fehler. Und dann fallen nicht nur mehr Tore beim Fußball, sicherlich würden auch mehr Schachpartien entschieden. Es gibt zwar auch interessante Fußballspiele, die unentschieden ausgehen (ich denke da an das 4-4 des HSV gegen Juventus Turin im September 2000), aber in vielen anderen Sportarten gibt es von altersher kein Unentschieden oder das Unentschieden wurde abgeschafft (z.B. Eishockey, Basketball).

Zugegeben, die Anforderungen an Schachprofis heutzutage sind sicherlich größer als die an Schachspieler in früheren Zeiten. Aber Zurückschauen erhellt manchmal manches: 1895/96 spielten Lasker, Steinitz, Pillsbury und Tschigorin (vier absolute Topspieler) in St.Petersburg ein Turnier in dem jeder gegen jeden 6 Partien spielte, 18 Partien zwischen 13. Dezember und 27. Januar (Weihnachten und Silvester war sicherlich frei). Lasker gewann. Oder Juli/August 1896 das Turnier in Nürnberg mit 19 Teilnehmern. Wieder belegte Lasker den 1. Platz (bei nur 3 Niederlagen und 3 Remisen, also nur 17% nicht entschiedene Partien; beim Wettkampf Anand gegen Gelfand war es genau umgekehrt: 17% entschiedene Partien). Der damalige Preisfond war sicherlich nicht mit dem heutigen zu vergleichen: Anands/Gelfands „Schmerzensgeld“ fürs Durchspielen wäre dann auch nicht gerade gering gewesen: Der betrug 2.550.000 US-Dollar, wovon der Sieger 60 Prozent (1.530.000 US-Dollar) und der Verlierer 40 Prozent (1.020.000 US-Dollar) erhalten sollte, sofern die Entscheidung in den zwölf regulären Partien fiel. Aufgrund der „Nachspielzeit“ gab es eine andere Aufteilung: 55% zu 45% zugunsten des Siegers, was etwa 1,4 zu 1,15 Millionen US-Dollar entspricht.

Garri Kasparow kritisierte bereits während des Wettkampfes, dass erstmals in der WM-Geschichte nicht die beiden stärksten Spieler aufeinandertrafen. (Magnus Carlsen, ELO 2835, führt derzeit die Weltrangliste an, gefolgt von Levon Aronian, 2825, Vladimir Kramnik, 2801, mit Anand, 2791, an 4.Position und Boris Gelfand, 2727, erst an 20.Stelle.) Außerdem: Gelfand gewann seine bisher einzige Partie gegen Anand 1993. Darüberhinaus, so Kasparow, sei der schachliche Gehalt der Partien unbefriedigend. Anand habe offenbar das Interesse am Spiel verloren und sei nur darauf bedacht, Niederlagen zu vermeiden. In den Wettkämpfen gegen Kramnik (2008) und Topalov (2010) habe sich niemand gescheut, Risiken einzugehen.

Matthias Deutschmann (Kabarettist, Stimme meines *fritz7* und ehemaliger Bundesligaspieler) meinte dann auch in der Badischen Zeitung: „Es gehört zu den tieferen Einsichten, dass es im Schach ohne Fehler keine Glanzpartien gibt, und heutzutage verbirgt sich die Schönheit des Spiels mitunter in den computergestützten Anmerkungen.“ Ein schwacher Trost. Aber Schauen wir mal: Anand spielte als Schwarzer dreimal Halbslawisch (beide Schwarzpartien im Schnellschach). Die folgende Partie ist ein deutliches Beispiel für das Primat der Sicherheit und die Bedeutung häuslicher Vorbereitung (Anand spielte seine ersten 19 Züge innerhalb von 10 Minuten!) in der ersten Hälfte des WM-Matches:

Gelfand - Anand Moskau (6.Partie), 18.05.2012; D45: Halbslawisch. 1.d4 d5 2.c4 c6 3.Sc3

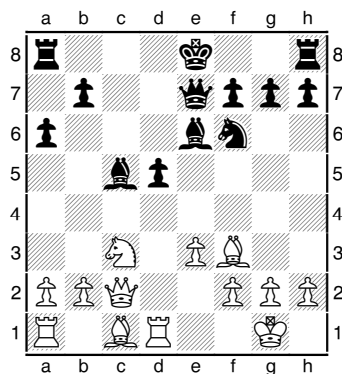


Diagramm 1 (nach 14.Lf3)

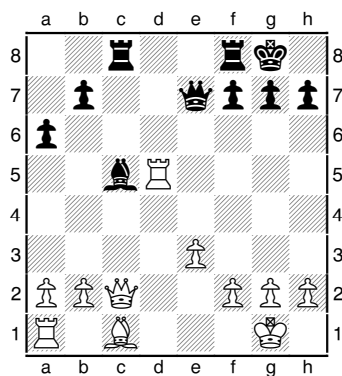


Diagramm 2 (nach 17...Tac8)

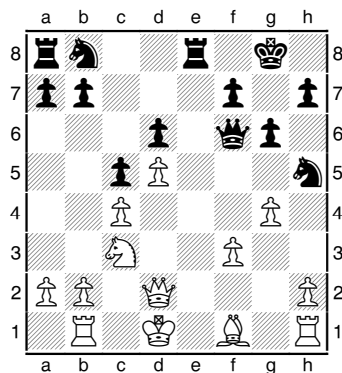


Diagramm 3 (nach 14...Df6)

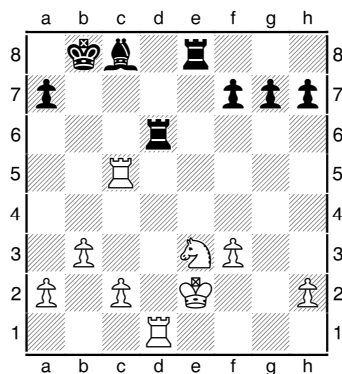


Diagramm 4 (Gelfand (Schwarz) vergibt den Gewinn)

Sf6 4.e3 e6 (wie in *Diagramm 2*, S.15) **5.Sf3 a6** (In der Partie Kazhkaleyev - Van Wely, S.15, spielte Van Wely Scd7) **6.Dc2** Hier weicht Gelfand von den ersten beiden Partien ab. Dort zog er 6.b3. **6...c5** Der Bauer macht Platz für den Springer, der z.B. über c6 und b4 die Dame auf c2 belästigen kann. **7.cxd5 exd5 8.Le2** [8.Ld3 c4 (8...Sc6 9.dxc5 Lxc5 10.0-0 Sb4 11.Da4+ =) 9.Le2 Sc6 10.0-0 Le6 11.Se5 =] **8...Le6 9.0-0 Sc6 10.Td1 cxd4** [10...Sb4 11.Dd2 Se4 12.Sxe4 dxe4 13.a3 exf3 14.Lxf3 Sc6 (14...Sd5 15.dxc5 Sf6 16.Lxb7 Dxd2 17.Lxd2) 15.d5 Se5 16.dxe6 Sxf3+ 17.gxf3 = - 0.21/17 ; 10...c4 11.Sg5 (11.e4 Sb4 12.Db1 Sxe4 13.a3 Sxc3 = -0.25/14 ; 11.Se5 Dc7 12.Sxc6 Dxc6 13.b3 b5 =) 11...Db6 12.b3 cxb3 13.axb3 Ld6] **11.Sxd4 Sxd4 12.Txd4 Lc5**

13.Td1 De7 14.Lf3 Diagramm 1: Der Bauer d5 ist dreimal angegriffen und nur zweimal verteidigt. Dennoch rochiert Anand und spielt nicht Td8. **14...0-0** [14...Td8 15.b3 (15.e4 d4 16.Lg5 dxc3 17.e5 Lxf2+ =) 15...0-0 16.Lb2 Tfe8 17.Se2 La3] **15.Sxd5 Lxd5 16.Lxd5** [Weniger gut ist 16.Txd5 Sxd5 17.Lxd5 Tfd8] **16...Sxd5 17.Txd5 Tac8 Diagramm 2** **18.Ld2** [18.De2 Wenn die Dame aus der Linie des schwarzen Turms auf c8 nach e2 entweicht, bleibt der Läufer c1 weiterhin unentwickelt: 18...Df6 (18...De6 19.Dd3 Le7 20.e4 f5 21.Txf5) 19.Tb1 De6 20.Dd3 Lb6 21.Ld2] **18...Lxe3 19.Lc3 Lb6 20.Df5 De6 21.Df3 f6 22.h4 Dc6 23.h5 Tfd8** Anand tauscht nun alle Schwerfiguren und wickelt in ein remisliches Endspiel ab. **24.Txd8+ Txd8 25.Dxc6 bxc6 26.Te1 Kf7 27.g4 Ld4 28.Tc1 Lxc3 29.Txc3 Td4 1/2-1/2**

Dass es auch anders geht, zeigt die 8.Partie. Gelfand hatte die 7.Partie gewonnen, die erste entschiedene. Doch in der folgenden übersah Gelfand 17.Df2, worauf er aufgab und so die kürzeste jemals in einem WM-Kampf entschiedene Partie „schuf“. Aber auch live-Kommentatoren wie z.B. Peter Leko bevorzugten die Stellung von Schwarz, da sie Gelfands Fehler im 14.Zug auch nicht gesehen hatten.

Anand - Gelfand Moskau (8.Partie), 21.05.2012; E60, Königsindisch: 1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.f3 c5 4.d5 d6 5.e4 Lg7 6.Se2 0-0 7.Sec3 Sh5 8.Lg5 Lf6 9.Lxf6 exf6 10.Dd2 f5 11.exf5 Lxf5 12.g4 Te8+ 13.Kd1 Lxb1 14.Txb1 Df6? Diagramm 3: Mit der Idee, nach Dxf3+ König und Turm zu gabeln. [14...Sg7 15.h4 (15.Kc1 Sd7 16.h4 h5 17.Kc2 Tb8) 15...h5 16.Le2 Sa6 17.Kc2 Sb4+] **15.gxh5+- Dxf3+ 16.Kc2 Dxb1 17.Df2!** Und Schwarz kann den Damenverlust nur durch ein Springeropfer verhindern, was aber letztlich aussichtslos ist. Daher gab Gelfand auf. [17...Sc6 18.dxc6 Dxc6 19.Ld3] **1-0**

Nach dieser Partie schalteten Anand und Gelfand wieder in den Remismodus, so dass in Schnellschachpartien über die WM entschieden werden musste. Gespielt wurden 4 Partien à 25 Minuten für jeden Spieler plus 10 Sekunden für jeden Zug. Wer zuerst 2,5 Punkte erzielte, gewann. Auch hier nur eine entschiedene Partie, die zweite: nach 77 Zügen.

Ob die beiden Spieler wirklich auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit waren, lässt sich bezweifeln wenn man sich **Diagramm 4** anschaut (S.16). Anand hatte gerade 23.Td1 gezogen. Nach einem Tag Pause(!), und es war erst die zweite Schnellpartie, zieht Gelfand 23...Th6 und vergibt den Sieg. Hier standen zwei Gewinnzüge mit derselben Idee Schwarz zur Auswahl. Selber mal schauen. Lösung(en) im Lösungsteil. Da wäre der Wettkampf noch einmal richtig spannend geworden. So aber gewann Anand diese Partie und remisierte die folgenden zwei. Endstand 8,5 – 7,5. Alter und neuer Weltmeister: Viswanathan Anand. Bleibt nur zu hoffen, dass Magnus Carlsen am nächsten Qualifikationszyklus teilnimmt.

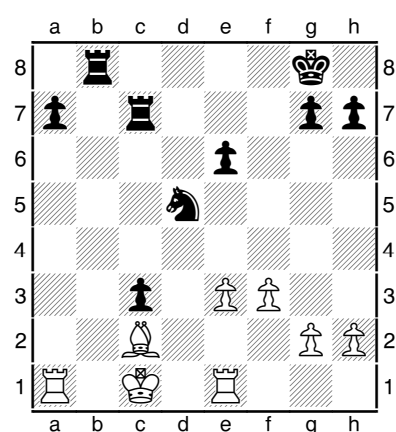
MEISTER DES SCHACH: MICHAIL BOTWINNIK (TEIL 1)

Was liegt zu Beginn einer Reihe von Betrachtungen über das Verhältnis Schach – Computer näher als einen Schachgiganten vorzustellen, der sein Leben lang versucht zu haben scheint, sein Schachspiel den Prinzipien eines Schachcomputers anzunähern.

Michail Botwinnik, geboren am 17. August 1911 im damals finnischen Kuokkala nahe dem damals wie heute (dazwischen aber 50 Jahre lang Leningrad) genannten St. Petersburg.

In das Geburtsjahr Botwinniks fällt eines der großen Turniere vergangener Zeiten: In San Sebastian erregte der Sieg des jungen Capablanca großes Aufsehen. Emanuel Lasker hatte in den Jahren zuvor seinen Titel als Weltmeister erfolgreich verteidigt, und Aljechin nahm bei seinen ersten internationalen Auftritten mittlere Plätze ein. Zwischen diesen Weltmeistern – Lasker, Capablanca und Aljechin auf der einen Seite und der Generation von Petrosjan, Spasski und Fischer auf der anderen Seite – hat Botwinnik, der gegen sie alle gespielt hat, eine Brücke in der Schachgeschichte geschlagen. Die Niederlagen um den Weltmeistertitel gegen Tal und Smyslow sind nur Episoden, die wegen des Rückgewinns des Titels seine überragende Stellung als lernfähiger ‚Computer‘ nur bestätigen.

Er erlernte das Schachspiel mit 12 Jahren und als 1925 der Weltmeister Capablanca anlässlich des Großmeisterturniers in Moskau nach Leningrad fuhr, um dort eine Simultanvorstellung zu geben, befand sich unter dessen dreißig Gegnern natürlich auch der 14-jährige Michail, der sich in Ausscheidungspartien einen der begehrten Teilnehmerplätze erkämpft hatte:



Kann der Bc3 gestoppt werden?

Capablanca - Botwinnik Leningrad (Simultan), 1925
 Abgelehntes Damengambit: 1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sc3 Sf6
 4.Lg5 Sbd7 5.e3 Lb4 6.cxd5 exd5 7.Db3 c5 8.dxc5
 Da5 9.Lxf6 Sxf6 10.0–0–0 Der isolierte Bauer d5 wird
 weiter angegriffen 10...0–0 11.Sf3 Le6 12.Sd4 Der
 Springer ist wirkungsvoll platziert, dennoch hat Weiß
 schon einige Probleme. 12...Tac8 13.c6 Lxc3 14.Dxc3
 Dxa2 15.Ld3 bxc6 16.Kc2 c5 17.Sxe6 Da4+
 [Schwächer wäre 17...fxe6 18.Ta1 d4 19.Txa2 dxc3
 20.Lc4] 18.b3 Da2+ 19.Db2 Dxb2+ 20.Kxb2 fxe6
 21.f3 Tc7 22.Ta1 c4 23.bxc4 dxc4 24.Lc2 Tb8+
 25.Kc1 Sd5 26.Te1 c3 (Diagramm) 27.Ta3 Sb4 28.Te2
 Td8 29.e4 Tc6 30.Te3? [Aber auch das bessere 30.Lb3
 rettet nicht mehr:] 30...Td2 31.Texc3 Txc2+ 32.Txc2
 Txc2+ [z.B.: 33.Kd1 Txc2 34.Txa7 Txc2] 0–1

Schon zwei Jahre später, 1927, belegte Botwinnik bei der UdSSR-Meisterschaft den 5.-6. Platz, was ihm den Meistertitel einbrachte. Der Misserfolg bei der Qualifikation zur nächsten UdSSR-Meisterschaft 1928 jedoch veranlasste ihn zur ersten selbstkritischen Prüfung seiner Spielweise. Systematisch untersuchte er jede seiner Partien. Das Studium der Partien vergangener Zeiten, die individuelle Vorbereitung auf jeden Gegner, die selbstkritische Analyse der eigenen Partien, psychische und physische Konzentration auf jedes Turnier und jeden Gegner – das sind nur einige der wichtigsten Methoden, die zu Botwinniks gesamter Turnierlaufbahn gehören sollten und auf eben seine Erfahrungen in jungen Jahren

zurückzuführen sind. Auf Botwinnik also ist die Auffassung vom wissenschaftlichen Studium des Schachs in allen Phasen zurückzuführen.

Nach seiner zweiten UdSSR-Meisterschaft 1933 galt Botwinnik als derjenige, der das schon in den zwanziger Jahren formulierte Ziel, Erringen der Weltmeisterschaft durch einen Spieler der UdSSR, am ehesten erreichen konnte. (insgesamt gewann er sechsmal die UdSSR-Meisterschaft: 1931, 1933, 1939, 1944, 1945 und 1952.)



Bei seinem ersten Auftritt im Ausland, in Hastings 1934/35, belegte er jedoch nur den 5./6. Platz. Botwinnik führte dieses schlechte Abschneiden auf die ungewohnten Turnierbedingungen im Ausland zurück. Deshalb folgten Trainingspartien mit starker Rauch- und Lärmbelästigung. Der Systematiker Botwinnik wollte nichts dem Zufall überlassen und plante bald Kleidung, Tagesablauf und selbst den Weg zum Turnierlokal im Voraus. Alles wurde dem großen Ziel, noch erfolgreicher Schach zu spielen, untergeordnet.

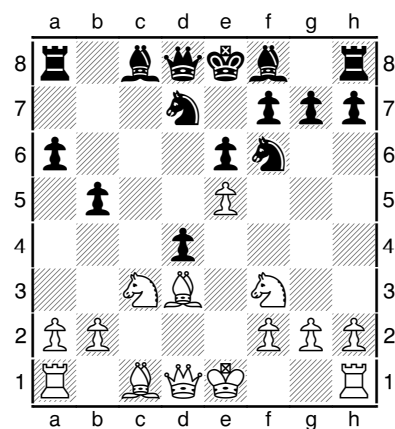
Ähnlich wie Lasker legte auch Botwinnik immer wieder Turnierpausen ein, 1935 hatte er geheiratet und widmete sich anschließend auch besonders seinem Beruf als Elektroingenieur. Doch aufgrund zahlreicher Turniererfolge (7 Turniersiege in Folge seit 1941) begannen Verhandlungen über einen Weltmeisterschaftskampf mit Aljechin. Wegen des Zweiten Weltkrieges und des Todes Aljechins 1946 kamen diese Verhandlungen jedoch zu keinem Ergebnis. So entschied sich die FIDE 1948 für ein vierrundiges Turnier mit Euwe, Keres, Fine, Reshevsky, Botwinnik und Smyslow, dessen Sieger neuer Schachweltmeister werden sollte.

Da Reuben Fine auf die Teilnahme am Weltmeisterschaftsturnier 1948 verzichtete, ergab sich schließlich ein fünfrundiges Turnier (jeder gegen jeden) zwischen Euwe, Keres, Reshevsky, Smyslow und Botwinnik. Wie fast überall erwartet, errang Botwinnik den ersehnten Titel. Gegen jeden Gegner erreichte er ein positives Resultat, und bereits vier(!) Runden vor Schluss stand er als Sieger fest – mit am Ende 14 Punkten vor Smyslow (11), Keres und Reshevsky (10,5) und Euwe (4)!

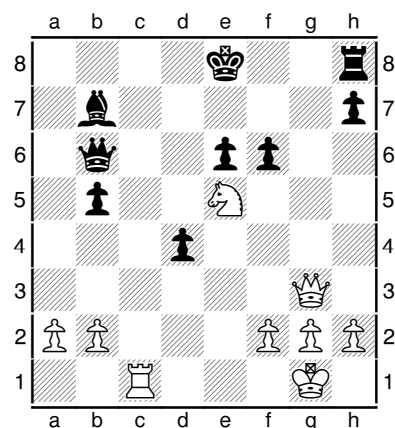
Die folgende Partie führt zum nächsten Kapitel SCHACHERÖFFNUNGEN hin, ein Sieg Botwinniks gegen den Ex-Weltmeister Dr. Max Euwe aus den Niederlanden. Gespielt wurde diese Partie am 24. Januar 1948 in der ersten Hälfte des Weltmeisterschaftsturniers in Den Haag.

Botwinnik - Euwe [D49] (Halbslawisch-Meraner V.)

1.d4 d5 2.Sf3 Sf6 3.c4 e6 4.Sc3 c6 5.e3 Sbd7 6.Ld3 dxc4
 Botwinniks Anti-Meraner **7.Lxc4 b5 8.Ld3 a6 9.e4 c5**
10.e5 cxd4 (Diagramm) 11.Sxb5 axb5 12.exf6 Db6
 [12...Dxf6?? das Schlagen des Bauern ist schlecht 13.Lg5 Lb4+ 14.Kf1+-] **13.fxg7 Lxg7 14.0-0 Sc5 15.Lf4 Lb7**
16.Te1 Td8 17.Tc1 Td5 18.Le5 Lxe5 19.Txe5 Txe5
20.Sxe5 Sxd3 21.Dxd3 f6 22.Dg3 (Diagramm) fxe5
23.Dg7 Tf8 24.Tc7 Dxc7 25.Dxc7 Ld5 26.Dxe5 d3
27.De3 Lc4 [27...Tg8 28.g3 (Weiß kann es sich sogar erlauben zu vereinfachen: **28.Dxd3?! Txd3+ 29.Kf1 Lc4**



Weiß am Zug. 11.? Ein Hauen und Stechen hat begonnen.



Schwarz am Zug. 22...? Fällt der Springer?

30.Dxc4 Txf2+ 31.Kxf2 bxc4+-) 28...Tg7 29.Dxd3+-] **28.b3 Tf7** [28...d2 hilft auch nicht mehr 29.Dxd2 Ld5 30.Dd3+-] **29.f3** [129.bxc4 ist wohl der schnellste Weg 29...Td7 30.Dxe6+ Kd8 31.Df6+ Kc7 32.De5+ Kd8 33.Dg5+ Kc8 34.Dg8+ (34.cxb5?! scheitert an 34...d2 35.Dc5+ Tc7 36.Df5+= und der Bauer auf d2 macht es Weiß wohl unmöglich auf weitere Schachs zu verzichten.) 34...Kc7 35.Dg3+ Kc8 36.cxb5+-] **29...Td7 30.Dd2** [30.bxc4?! wäre weniger gut 30...d2 31.Dxe6+ Kd8 32.Db6+ Kc8= und wieder die vergebliche Jagd auf den König.] **30...e5** [30...Ld5 31.Dxd3 Lc4+-] **31.bxc4 bxc4 32.Kf2 Kf7** [32...c3 33.Dxc3 d2 34.Dc8+ Ke7 35.Dxd7+ Kxd7 36.Ke2+-] **33.Ke3 Ke6 34.Db4 Tc7 35.Kd2 Tc6** [35...c3+ ist keine Drohung: 36.Dxc3 Txc3 37.Kxc3+-] **36.a4** [36.a4 c3+ 37.Dxc3 Txc3 38.Kxc3+-] **1-0**

KLEINE ERÖFFNUNGSLEHRE: SPIELEN WIR DOCH AUCH MAL HALBSLAWISCH

Die Halbslawische Verteidigung, ein Spielsystem im Damengambit, ist durch frühes c6 und e6 gekennzeichnet. Meistens spielt Schwarz auf 1.d4 d5 2.c4 Slawisch, d.h. lässt zunächst 2... c6 folgen. Das hat gegenüber 2... e6 den Vorteil, dass die Wirkungsline des schwarzen Damenläufers nicht verstellt wird. Nach 3.Sc3 Sf6 4.e3 (oder Sf3) verzichtet Schwarz

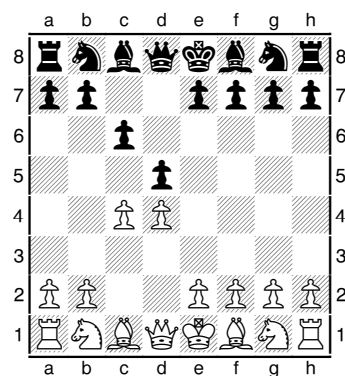


Diagramm 1

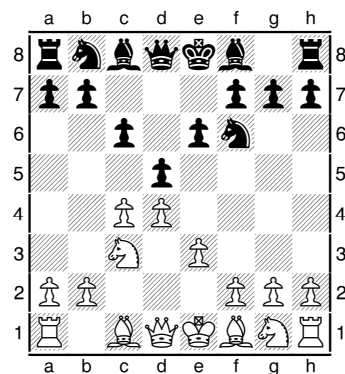


Diagramm 2

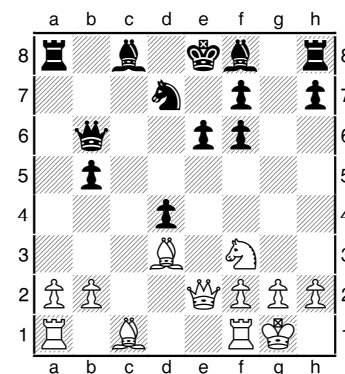


Diagramm 3

vorübergehend auf diesen Vorteil und spielt 4... e6 (um später aber nach dem möglichen cxd5 den alten Zustand durch exd5 wieder herzustellen). Diese Stellung kennzeichnet das Meraner System [D49]: **1.d4 d5 2.c4 c6 (Diagramm 1) 3.Sc3 Sf6 4.e3 e6 (Diagramm 2) 5.Sc3 Sbd7 6.Ld3** [6.Dc2 weicht den langen und scharfen Varianten aus, z.B. 6...Ld6 7.g4. Dieses scharfe Bauernopfer wurde von Alexei Schirow und Alexander Shabalov populär gemacht. Beispielpartie weiter unten.] **6...dxc4 7.Lxc4 b5 8.Ld3 a6** [8...Lb7 9.e4 b4 10.Sa4 c5 11.e5 Sd5 12.Sxc5 Sxc5 13.dxc5 Lxc5 14.Lb5+ Ke7 Schwarz fürchtet den Rochadeverlust nicht.] **9.e4 c5 10.e5** [10.d5 beabsichtigt auf 10...exd5 11.e5 -- 12.Lg5 -- 13.Sxd5 zu spielen.] **10...cxd4 11.Sxb5 axb5 12.exf6 gxf6 13.0-0 Db6**. Ist das nicht ein tolles Hauen und Stechen, bei dem einem Normalschacher (weniger als ELO 2600) ganz schwindelig werden kann?

Aber genau so wurde auch in Dresden bei der Schach-Olympiade 2008 gespielt: **Kazhkaleyev (2640) - Van Wely (2618)** Dresden Olympiade, 22.11.2008 Halbslawisch, Meraner System: **1.d4 d5 2.c4 c6 3.Sc3 Sf6 4.e3 e6 5.Sf3 Sbd7 6.Ld3 dxc4 7.Lxc4 b5 8.Ld3 a6 9.e4 c5 10.e5 cxd4 11.Sxb5 axb5 12.exf6 gxf6 13.0-0 Db6 14.De2 (Diagramm 3) La6** (Anand spielte hier 14...Lb7 [siehe nächste Partie]) **15.a4 Lg7 16.a5 Dd6 17.De4 Td8 18.Dg4 Kf8 19.Lf4 Se5**

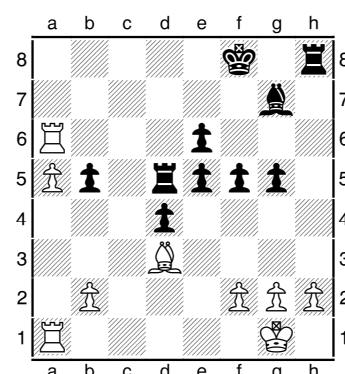


Diagramm 4

20.Lxe5 fxe5 21.Dh5 f5 Die Bauern im Zentrum sind beeindruckend und werden die Partie zugunsten von Schwarz entscheiden. **22.Tfc1 Td7 23.Sg5 h6 24.Df3 hvg5 25.Tc6 Dd5 26.Dxd5 Txd5 27.Txa6 (Diagramm 4) e4 28.Ta8+ Ke7 29.Txh8 Lxh8 30.a6 exd3 31.a7 Td8 32.a8D Txa8 33.Txa8 d2 34.Ta1 d3 35.Td1 e5 36.Txd2 e4 37.g4** [37.Kf1!? Kd6 38.h3 Kc5 39.g3 Kc4 40.Ke1

Lf6 41.Kd1 f4 42.Kc1 fxg3 43.fxg3 e3 44.Tg2 b4 45.Kd1 b3 46.h4-+] **37...fxg4 38.Kf1 Kd6 39.Td1** [39.Kg2 Le5-+] **39...b4 40.Tb1** [40.b3 Le5-+] **40...Kd5 41.Ke1 Ld4 42.Tc1** [42.b3 Le5-+] **42...Lxb2 43.Tc8 Ld4 44.Tg8 b3 45.Txg5+** [45.Kd1 Lxf2 46.Txg5+ Kc4 47.Tg7-+] **45...Kc4 46.Tg8 b2 47.Tb8 Lc3+** [48.Kf1 Lb4-+] **0-1**

Auch Kramnik und Anand spielten während der WM 2008 in Bonn zweimal Halbslawisch und Anand gewann beide Male mit Schwarz:

Kramnik - Anand WM - Bonn , 2008, 5.Partie. Halbslawisch: Meraner System[D49]: Die ersten 14 Züge führen zu der Stellung in *Diagramm 3* (siehe vorige Partie Kazhkaleyev - Van Wely) **14...Lb7** Dieser Zug, den Anand auch schon in der 3.Partie erfolgreich gespielt hatte, wird in Indien mittlerweile als *Bonner Variante* bezeichnet. **15.Lxb5 Tg8** Anand wich als erster von der 3.Partie ab. Da hatte er 15.... Ld6 gespielt; hier besetzt er die halboffene g-

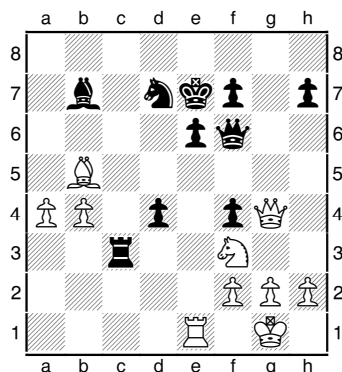


Diagramm 5

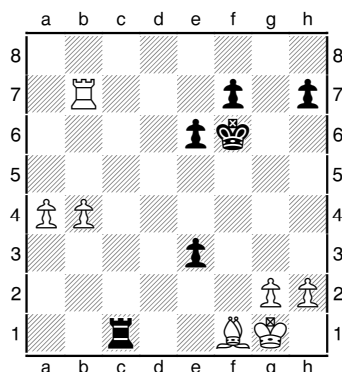


Diagramm 6 (Weiß am Zug gab auf.)

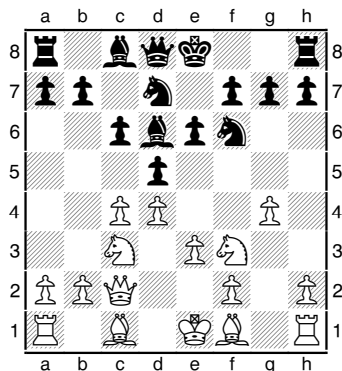


Diagramm 7 (nach 7.g4)

Linie. **16.Lf4 Ld6 17.Lg3 f5! 18.Tfc1** Weiß verhindert die lange Rochade **18...f4! 19.Lh4 Le7 20.a4 Lxh4 21.Sxh4 Ke7** [21...Dd6 22.b4±] **22.Ta3** [22.b4 Sf6±] **22...Tac8 23.Txc8 Txc8 24.Ta1 Dc5 25.Dg4 De5 26.Sf3 Df6 27.Te1** [27.b4 Se5 28.Sxe5 Dxe5±] **27...Tc5 28.b4 Tc3** (*Diagramm 5*) [Kramnik hatte mit 28...Se5 gerechnet, 29.Sxe5 Txe5 30.Txe5 Dxe5 31.Dh4+ Kf8 32.Lf1 Mit besserem Spiel für Kramnik.] **29.Sxd4** Die nächsten Züge warfen beide a tempo auf das Brett. Jeder war von der Richtigkeit seiner Züge überzeugt. Wer aber hätte da nicht auch den Bauern geschlagen? Das aber verliert!!! **29...Dxd4 30.Td1 Sf6 31.Txd4 Sxg4 32.Td7+** [32.Txf4 Tc1+ 33.Lf1 Sxh2 34.Kxh2 Txf1 35.Kg3-+] **32...Kf6 33.Txb7** [33.Td4 Tc1+ 34.Lf1 Ke5-+] **33...Tc1+ 34.Lf1 Se3!! 35.fxe3 fxe3** (*Diagramm 6*) **0-1**

Wem diese beiden Partien noch nicht wild und unverständlich genug waren, der möge die nächste Beispiel-Partie aus der Zeit als Schirow beim HSK unter Vertrag stand, nachspielen – aber anschnallen!

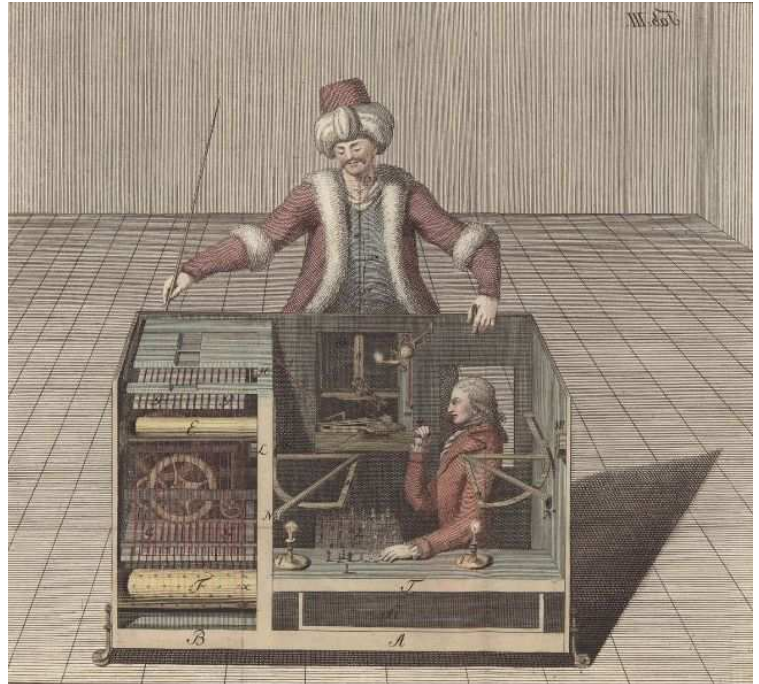
Schirow - Bangiew [D45] Hamburg, 1993: Halbslawisch: 1.d4 d5 2.c4 c6 3.Sc3 Sf6 4.Sf3 e6 5.e3 Sbd7 6.Dc2 Ld6 7.g4!? (Diagramm 7) der Schabalow-Schirow Angriff 7...Sxg4 8.Tg1 Sh6 9.Ld2 [9.Txg7 Df6 10.Txh7 Txh7 11.Dxh7 Sf8 12.Dd3-+] 9...De7 10.e4 dxe4 11.Sxe4 Sf5 12.0-0 Sf6 13.Sxf6+ Dxf6 14.Lg5 Dg6 15.c5 Lc7 16.Se5 Dh5 17.h4 Ld8 [17...Dxh4 18.Lxh4] 18.De4 [18.Lxd8 Kxd8 19.Tg5 Dxh4 20.Sxf7+ Ke7 21.Txf5 Tf8±] 18...0-0 [18...Lxg5+ 19.Txg5 Dxh4 20.Dxh4 Sxh4 21.Txg7±] 19.Le2 Lxg5+ 20.hxg5 [Nachteilig ist 20.Txg5 Dxh4 21.Dg2 Td8] 20...Dh4 21.f4 Td8? [21...Sg3 22.Txg3 Dxg3±] 22.Th1 Sg3 23.Txh4 Sxe4 24.Ld3 Sg3 25.Txh7 Se2+? [25...Txd4 26.Th3 Sf5-+] 26.Kb1 [26.Lxe2?! Kxh7 27.Sxf7 Tf8 28.Th1+ Kg8±] 26...Sxd4 [26...Sxf4 27.Th4 Sg2-+] 27.g6 fxg6 28.Lxg6 [28.Tdh1 gibt noch größeren Vorteil 28...Kf8 29.Tg1+- (29.Sxg6+ Kf7 30.Se5+ Kf8+-)] 28...Td5 29.Tdh1 Kf8 30.Th8+ Ke7 31.Te8+ Kf6 32.Tf8+ [32....Ke7 33.Tf7+ Kd8 34.Th8#] **1-0**

SCHACH UND COMPUTER (1)

„Der Türke zog rasch, scheinbar ohne zu überlegen. Bei jedem Zug war ein Rasseln und das Ächzen von Zahnrädern zu hören. Versuchte der Gegner, seinen leblosen Partner durch einen irregulären Zug zu irritieren, stellte der Automat die falsch gesetzte Figur auf das Ausgangsfeld zurück und zog selbst, so dass der Gegner zur Strafe einen Zug verlor! ‚Schach‘ kündigte der Türke durch ein dreifaches Nicken an. Nach dem ‚Matt‘ verfiel er wieder in eine starre Ruheposition.“

So schildert eine zeitgenössische Quelle das Auftreten des Schach spielenden Automaten, den der Hofrat Wolfgang von Kempelen 1770 am Hofe Maria Theresias in Wien Schönbrunn präsentiert hatte, frei nach dem Motto *Mundus vult decipi, ergo decipiatur*. Die Welt will betrogen sein, darum sei sie betrogen.

An einem geräumigen Kastentisch war eine lebensgroße Figur befestigt, die das Aussehen eines Türken (so wie man ihn sich damals vorstellte) hatte. Vor Beginn eines Spiels öffnete von Kempelen den Kasten, um das Publikum zu überzeugen, dass keinerlei Tricks angewandt würden. Das Innere des Kastens barg eine verwirrende Fülle von Triebrädern, Walzen und Schrauben. Das bot dem Schachmeister die Möglichkeit, sich geschickt im Kasten zu verstecken. Durch einen sinnreichen Mechanismus konnte er die Partie verfolgen und den linken Arm des Türken in Bewegung setzen, um seine Züge auszuführen.



Jahrzehnte konnte niemand das Geheimnis des „Türken“, der fast immer gewann, lüften. Auch Edgar Allan Poe griff in den Streit um den „Automaten“ ein. In seinem Traktat „Maelzel’s Chess-Player“ argumentiert er akribisch und überzeugend weshalb ein Mensch im Kasten sitzen muss; nachlesenswert im Original unter <http://www.eapoe.org/works/essays/maelzel.htm> oder die deutsche Übersetzung unter <http://www.doktus.de/dok/17160/Edgar+Allan+Poe+-+Maelzels+Schachspieler.html> oder sich alles bei YouTube vorlesen lassen: <http://www.youtube.com/watch?v=gFrOcJz0j74>

Und er hatte recht: Der französische Schachmeister Mouret gestand, lange Zeit im Innern des Automaten das ‚Wunder‘ bewirkt zu haben. Neben ihm gab es aber noch eine ganze Reihe körperlich kleiner Meisterspieler, die so halfen, die Schachwelt zu narren, unter ihnen der Deutsche Johann Baptist Allgaier, nach dem das Allgaier-Gambit im Königsgambit benannt ist: 1.e4 e5 2.f4 exf4 3.Sf3 g5 4.h4 g4 **5.Sg5** [als Alternative zu **5.Se5**, dem Kieseritzky-Gambit]) mit schließlichem Opfer auf f7.

Zwischen 1783 und 1785 unternahm von Kempelen Aufsehen erregende Reisen u.a. nach Paris und London. In Paris verlor der „Türke“ eine Partie gegen François-André Danican Philidor, den damals weltbesten Spieler.

1804 kam der Automat in den Besitz von Johann Nepomuk Mälzel, der ihn nach dem Tod Kempelens dessen Sohn abgekauft hatte und selbst größere Reisen unternahm – bis nach Amerika.

Nach dem Tod Mälzels gelangte der Schachtürke in den Besitz des schachbegeisterten Arztes John K. Mitchell. Dieser schenkte 1840 den Automaten, nach einigen privaten Vorführungen,

dem *Peale's Museum* in Philadelphia. Nach vierzehn Jahren als Ausstellungsstück verbrannte der türkische Schachspieler am 5. Juli 1854 bei einem Feuer im Museum.

Sic transit gloria mundi. Gehalten jedoch hat sich die Redensart, dass etwas „getürkt“ ist, wenn es nicht echt ist, wenn es auf Schwindel beruht.

Dass aber allgemein akzeptiert wurde, dass eine Maschine lediglich aus unterschiedlichsten Rädern bestehend Schach spielen und damit denken könne, ist dem Zeitgeist geschuldet. In *Menschen sind Maschinen der Engel* (1785) formuliert Jean Paul z.B., dass der Mensch die Maschine anderer Wesen sein könne: „Denn es ist keine poetische Redensart, sondern kahle, nackte Wahrheit, dass wir Menschen bloße Maschinen sind, deren sich höhere Wesen ... bedienen.“ Im Vergleich zur Kempelenschen Schachmaschine erscheine der Mensch als schlechte Kopie eines Originals; die Menschen seien in dem Sinne aber nicht bloß schlechte „Maschinen der Engel“, „sondern [sind auch] deren schlechte Nachahmer: Maschinen, die Maschinen erzeugen.“

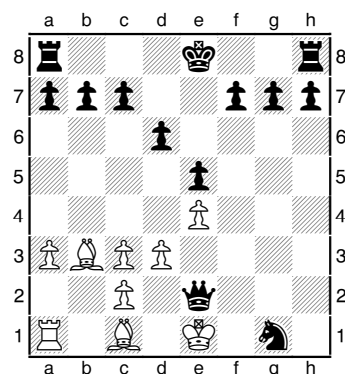
E.T.A. Hoffmann führt in seiner Erzählung „Die Automate“ (1814) einen Androiden ein, der in offenbar direkter Anlehnung an den Kempelenschen Schachspieler „Der Türke“ genannt wird, und der in der Lage ist, die Zukunft vorherzusagen. Da laut Leibniz das Universum als ein endliches Universum betrachtet wurde, hielt man es durchaus für möglich – bei ausreichender Rechenkapazität – auch zukünftiges Geschehen als Folge vergangener Ereignisse zu berechnen, vorherzusagen.

René Descartes schließlich vertrat die Auffassung, dass der Mensch, die Tiere sowie das Universum ihrem Wesen nach Maschinen entsprechen. In seinem „*Traité de l'homme*“ geht Descartes hauptsächlich darauf ein, dass der Mensch einer Maschine gleiche. Denn wenn wir Bewegungen wie Atmen oder Blinzeln ausführen, ohne dass unser eigener Wille diese Bewegungen alle einzeln bewirke, müssen diese Bewegungen eines Automaten sein. Bewegungen laufen automatisch ab. Und der Begriff „automatisch“ weist auf das „Funktionieren“ einer Maschine hin.

Wer dem Schachtürken literarisch näher kommen will, dem sei Robert Löhrs 2007 erschienener Roman *Der Schachautomat* als sommerliche Lektüre empfohlen (Piper, €9,95). Auf etwa 400 Seiten werden Planung und Durchführung des Projekts Schach spielende Maschine lebhaft geschildert; denn der Schachtürke ist ja nicht einfach da. Es gibt zahlreiche Probleme – das größte ist das der Geheimhaltung. Und daraus ergibt sich die Spannung des zweiten Teils des Romans. Je mehr sich Kempelen und seine Helfer von der Maschine abhängig machen (sie bildet eine reiche Einnahmequelle durch die vielen Vorführungen), desto größer wird das Misstrauen untereinander. Tibor, der Zwerg, der im Roman als erster das „Gehirn“ der Maschine ist, wird erst wieder frei als er (ganz unhistorisch) den „Türken“ zerstört.

Da wir Schachspieler sind, sind wir auch an Partien interessiert, die diese Maschine gespielt hat. Erhalten ist u.a. eine, die Napoleon 1809 in Schönbrunn gegen den Automaten/Johann Baptist Allgaier spielte:

Napoleon - Schachtürke (Allgaier) Wien (Schönbrunn), 1809. **1.e4 e5 2.Df3 Sc6 3.Lc4** Weiß „droht“ Matt auf h7. **3... Sf6 4.Se2? Lc5 5.a3 d6 6.0–0 Lg4 7.Dd3 Sh5 8.h3 Lxe2 9.Dxe2 Sf4 10.De1??** [10.Dg4 ist die einzige Rettung 10...Df6 11.Lb5=] **10...Sd4** [Der „Türke“ sieht das Matt nicht (im Kasten ist es ja auch dunkel): 10...Dg5 11.g4 Sxh3+ 12.Kg2 Dxg4+ 13.Kh2 Sf4 14.Lxf7+ Kf8 15.De3 Dg2#] **11.Lb3??** [11.Dd1 führt auch ins Verderben, nur nicht so schnell: 11... Dg5 12.Dg4 Dxg4 13.hxg4–+] **11...Sxh3+!** Beseitigt den Bauernschutz **12.Kh2** [12.gxh3 Sf3+ Motiv: Doppelangriff] **12... Dh4 13.g3** [13.gxh3 ist nicht besser 13...Sf3+ 14.Kg2 Sxe1+ 15.Txe1 Dxf2+ 16.Kh1 Dxe1+ 17.Kg2 Df2+ 18.Kh1 Dg1#] **13...Sf3+ 14.Kg2** [14.Kh1 ändert nichts mehr 14...Dh5 15.Lxf7+ Kxf7 16.Kg2 Sf4+ 17.gxf4 Dg4+ 18.Kh1 Dh3#] **14... Sxe1+** [14...Sf4+ 15.Kxf3 Dh5+ 16.g4 Dh3#] **15.Txe1 Dg4** [15...Sf4+ 16.gxf4 Dxf2+ 17.Kh1 Dxe1+ 18.Kg2 Dg1+ 19.Kf3 Df2+ 20.Kg4 Dg2+ 21.Kh4 Lf2+ 22.Kh5 Dg6#] **16.d3 Lxf2 17.Th1 Dxd3+ 18.Kf1 Ld4** [18...Df3 19.Lxf7+ Kxf7 20.Sd2 Dxh1+ 21.Ke2 Sf4+ 22.Kxf2 Dg2+ 23.Ke1 De2#] **19.Ke2** [19.Lxf7+ Kf8 20.Th2 Dxh2 21.Ke1 Dg1+ 22.Ke2 Dxc1 23.Kf3 De3+ 24.Kg4 Sf2+ 25.Kh4 Df4+ 26.Kh5 Dg4#] **19... Dg2+**



Schlussstellung

20.Kd1 [20.Ke1 Dxh1+ 21.Kd2 Dh2+ 22.Kd1 Sf2+ 23.Kd2 Dh6+ 24.Ke2 Dh5+ 25.Kf1 Dh1+ 26.Ke2 Dd1#] **20... Dxb1** [20...Sf2+ 21.Ke2 Sxe4+ 22.Ke1 Lf2+ 23.Ke2 Lg3+ 24.Kd1 Df3#] **21.Kd2 Dg2+ 22.Ke1 Sg1 23.Sc3** [23.Lxf7+ Kxf7 24.Sc3 Lxc3+ 25.bxc3 De2#] **23...Lxc3+ 24.bxc3 De2# 0-1**

Es gibt manche, die die Partie nicht für authentisch halten. In anderen Quellen ist zu lesen, dass Napoleon ob der Niederlage die Steine vor Wut durch den Raum geworfen haben soll.

Auch wenn die Partie viele Fehler enthält, so kann sie als Übungspartie herangezogen werden, nach dem Motto: Wer findet (ab 10.Zug) das schnellste Matt?

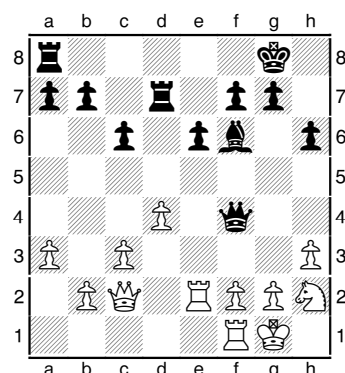
SCHACH-OSKAR 2012

Aufmerksame Leser werden sich daran erinnern, dass ich in der letzten Ausgabe des *Schachfreund* dazu aufgerufen hatte, ehrungswürdige Partien einem Beurteilergremium zu übergeben, das dann zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte einen *Schach-Oskar* verleiht. Aber da keine Partie eingereicht wurde, gab es auch kein Gremium, ergo keinen *Oskar*.

Für diesen Fall (er war eigentlich vorauszusehen) hatte ich ein für alle offensichtliches Kriterium vorgestellt, das nur indirekt über die Qualität der gespielten Partie Auskunft gibt: die Differenz der beiden Wertungszahlen. Es sollte derjenige ausgezeichnet werden, der den DWZ-stärksten Gegner besiegt hat. Unglücklicherweise war ich das bis zu dem Zeitpunkt mit meiner Partie gegen Andreas Binding (Bergedorf, DWZ 1915). Verglichen mit meiner DWZ waren das 349 Punkte Differenz! Da auf der Jahreshauptversammlung die DWZ-Zuwächse der Mannschaften und einzelner Spieler bis dato genannt wurden, halte ich es für legitim, mein Anliegen weiter voranzutreiben – auch wenn ich mich selbst auszeichnen muss. (Sollte ich in den Tabellen eine höhere Differenz übersehen haben, dann muss es Absicht gewesen sein, oder die indirekte Aufforderung mal selber nachzuschauen und die Top Drei herauszufinden.)

Ich verleihe mir also den („großen“) *Schach-David 2012* (ich hatte ja den Namen für diese Auszeichnung geändert). Die Partie ist schon im vergangenen *Schachfreund* fritz7-kommentiert veröffentlicht.

Der *Kleine Schach-David 2012* geht an Werner Lipka (links), der in seiner Partie gegen Frank Reder (DWZ 1719) ein Remis halten konnte; DWZ-Differenz 356(!) Punkte.



Schlussstellung, Remis

Lipka (1336) - Reder (1719) HMM
(Bergstedt), 24.06.2012

B01: Scandinavian Defence **1.e4 d5 2.exd5 Dxd5 3.Sc3 Da5 4.d4 c6 5.Sf3 Lg4 6.Le2 Sf6 7.Ld2 Sbd7 8.0-0 e6 9.a3 Dc7 10.Te1 Ld6 11.h3 Lh5 12.Le3 0-0 13.Sd2 Lxe2 14.Txe2 Tfd8 15.Sce4 Le7 16.c3 h6 17.Dc2 Sd5 18.Tf1** [18.c4 Sxe3 19.fxe3 c5=] **18... Sf4** [18...f5!? 19.Sc5 Lxc5 20.dxc5 Sxe3 21.Txe3 Sxc5=] **19.Lxf4= Dxf4 20.Sf3 Sf6 21.Sh2 Td7 22.Sxf6+ Lxf6 ½-½**



SCHACH WOANDERS

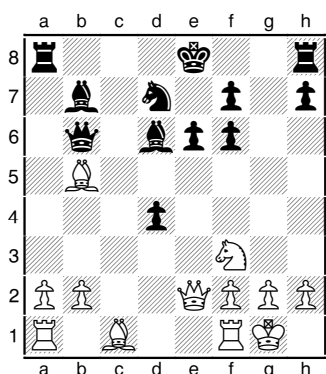
Blättern Schachspieler in deutschen Tageszeitungen, werden sie keine Schachecken finden. Selbst das Hamburger Abendblatt verzichtete vor etlichen Jahren auf eine Schachspalte – und das obwohl Rainer Grünberg, ehemaliger Bundesliga Spieler des HSK dort im Sport Ressort beschäftigt ist. Wer seine mentale Beweglichkeit üben möchte ist dort auf Sudokus angewiesen.

Ganz anders im englischsprachigen Raum.

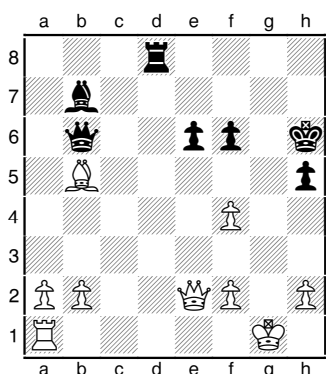
Vom 21. bis 25. Mai war ich in Dublin und siehe da Schachaufgaben im *Irish Independent*, in *The Irish Times* und in (der englischen) *The Times*.

Dabei ist die tägliche (!) Schachaufgabe in *The Irish Times* laut dem *British Chess Magazin* eine der am längsten bestehenden seiner Art. Die erste Aufgabe erschien 1955 und wurde zu einer täglichen Einrichtung 1972 anlässlich der WM Fischer–Spasski. *Diagramm 1* zeigt die 12.270ste Aufgabe vom 23.Mai. Und J.J.Walsh, der als Spieler u.a. an den Jahreswechsellturnieren in Hastings zwischen 1950 und 1965 teilnahm und in drei Olympiaden für Irland spielte, hat sie alle (!) ausgewählt!

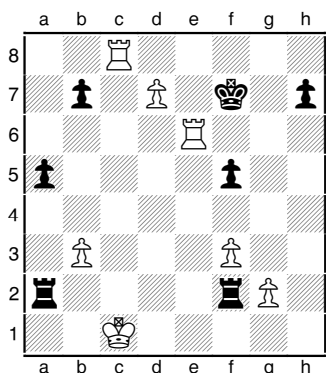
Einem größeren Publikum ist der bekannt, der für die Schachecke in *The Times* verantwortlich zeichnet: GM Raymond Keene. Täglich (!) veröffentlicht er nicht nur interessante Aufgaben (siehe unten), sondern auch ganze Partien, historische und aktuelle.



Stellung nach 15.Ld6



Stellung nach 25.Kh6



Winning Move

Dass Anand schon früher die Halbslawische Verteidigung bevorzugte, zeigt die am gleichen Tag (23.Mai) veröffentlichte Partie. Ich gebe sie so wieder wie sie in der Times abgedruckt war (inklusive der beiden Diagramme), d.h. K steht für King (König), Q für Queen (Dame), R für Rook (Turm), B für Bishop (Läufer) und N für Knight (Springer) (weil ja das K schon für den König vergeben ist).

Kramnik – Anand, Bonn, 17.10.2008 (Game 3) D49: Semi-Slav: Meran System: 1.d4 d5 2.c4 c6 3.Nf3 Nf6 4.Nc3 e6 5.e3 Nbd7 6.Bd3 dxc4 7.Bxc4 b5 8.Bd3 a6 9.e4 c5 10.e5 cxd4 11.Nxb5 axb5 12.exf6 gxf6 13.0–0 Qb6 14.Qe2 Bb7 15.Bxb5 Bd6 Anand's plan is the seemingly astounding ...Ke7 backed up by bringing a rook to g8 and then playing ...Ne5. **16.Rd1 Rg8 17.g3 Rg4 18.Bf4 Bxf4 19.Nxd4 h5 20.Nxe6** Here 20.Bxd7+ is interesting, but after 20...Kxd7 21.Nxe6+ Bd6 Black is winning. **20...fxe6 21.Txd7 Kf8 22.Dd3 Tg7 23.Txg7 Kxg7 24.gxf4 Td8 25.De2 Kh6** The black king now remains impervious to any threats, one more curious feature of this paradoxical, even surreal, game. **26.Kf1 Rg8 27.a4 Bg2+ 28.Ke1 Bh3 29.Ra3** This is the final moment where [sic] Kramnik could save himself. He must play 29.Rd1 Bg4 30.Qe3 Qxe3+ 31.fxe3 Bxd1 32.Kxd1 Rg2 entering an endgame where he has powerful queenside pawns. **29...Rg1+ 30.Kd2 Qd4+ 31.Kc2** 31.Rd3 Qxb2+ 32.Ke3 Qa1 wins as ...Re1 will be lethal. **31...Bg4 32.f3 Bf5+ 33.Bd3 Bh3** Anand knew that the point was in the bag but in the tension and time rush he misses the instantly terminal 33...Bxd3+ 34.Bxd3 (34.Qxd3 Rg2+) 34...Qc4+ 35.Kd2 Qc1# **34.a5 Rg2 35.a6 Rxe2+ 36.Bxe2 Bf5+ 37.Kb3 Qe3+ 38.Ka2 Qxe2 39.a7 Qc4+ 40.Ka1 Qf1+ 41.Ka2 Bb1+** White resigns. 42.Kb3 Qxf3+ (42...Qd3+ 43.Ka4 Qd4+ 44.Kb3 Bd3–+) 43.Kb4 Qxf4+ and ...Be4 wins by neutralising the promotion square for White's last forlorn hope, the a-pawn.

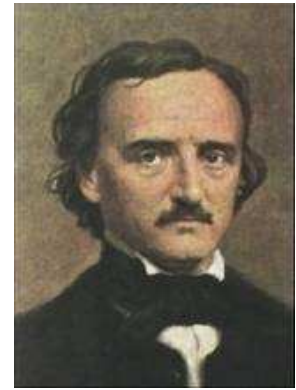
Winning Move

White to play. This position is a variation from Anand-Gelfand, World Championship, Moscow (Game 3) 2012. White would like to promote the d-pawn but the black rooks threaten mate. How should White continue?

(Die Auflösung im LÖSUNGSTEIL.)

SCHACH UND LITERATUR

Im vergangenen *Schachfreund* habe ich mich in der Rubrik SCHACH UND FILM unter anderem den ersten Detektiv der Literaturgeschichte bezogen: Edgar Allan Poes C. Auguste Dupin. Die erste Kurzgeschichte, in der Dupin die zentrale Rolle spielt, wurde 1841 veröffentlicht – *Die Morde in der Rue Morgue*. Dem eigentlichen Kriminalfall stellt Poe eine Analyse der Fähigkeiten, des deduktiven Denkens, eines erfolgreichen Detektivs voran. Und in diesen Vorbemerkungen bezieht er sich auf das Schachspiel, das Damespiel und das Kartenspiel Whist*. Wer nur an den Bemerkungen über Schach interessiert ist, lese lediglich die kursiven Textstellen (von mir hervorgehoben). Man muss Poes Gedanken nicht unbedingt zustimmen, sie sind aber dennoch bedenkenenswert:



(Edgar Allan Poe)

„Die eigentümlichen geistigen Eigenschaften, die man analytische zu nennen pflegt, sind ihrer Natur nach der Analyse schwer zugänglich. Wir würdigen sie nur nach ihren Wirkungen. Was wir unter andern Dingen von ihnen wissen, das ist, dass sie demjenigen, der sie in ungewöhnlich hohem Grade besitzt, eine Quelle höchster Genüsse sind. Wie der starke Mann sich seiner körperlichen Kraft freut und besonderes Vergnügen an allen Übungen findet, die seine Muskeln in Tätigkeit setzen, so erfreut sich der Analytiker jener geistigen Fähigkeit, die das Verworrene zu lösen vermag; auch die trivialsten Beschäftigungen haben Reiz für ihn, sobald sie ihm nur Gelegenheit geben, sein Talent zu entfalten. Er liebt Rätsel, Wortspiele, Hieroglyphen und entwickelt bei ihrer Lösung oft einen Scharfsinn, der den mit dem Durchschnittsverstand begabten Menschenkindern unnatürlich erscheint. Obwohl seine Resultate nur das Produkt einer geschickt angewandten Methode sind, machen sie den Eindruck einer Intuition.

Das Auflösungsvermögen wird möglicherweise noch bedeutend durch mathematische Studien erhöht, und zwar besonders durch das Studium jenes höchsten Zweiges der Mathematik, den man nicht ganz richtig und wohl nur wegen seiner rückwärts wirkenden Operationen vorzugsweise Analyse genannt hat. Indessen heißt rechnen noch nicht analysieren. Ein Schachspieler zum Beispiel tut das eine, ohne sich um das andere im mindesten zu kümmern. *Es folgt daraus, dass man das Schachspiel in seiner Wirkung auf den Geist meistens sehr falsch beurteilt.* Ich beabsichtige hier keineswegs eine gelehrte Abhandlung zu schreiben, sondern will nur eine sehr eigentümliche Geschichte durch einige mir in den Sinn kommende Bemerkungen einleiten; jedenfalls aber *möchte ich diese Gelegenheit benutzen, um die Behauptung aufzustellen, dass die höheren Kräfte des denkenden Geistes durch das bescheidene Damespiel viel nutzbringender und lebhafter angeregt werden als durch die mühe- und anspruchsvollen Nichtigkeiten des Schachspiels. Bei letzterem Spiel, in dem die Figuren verschiedene wunderliche Bewegungen von ebenso verschiedenem, veränderlichem Wert ausführen können, wird etwas, was nur sehr kompliziert ist, irrtümlicherweise für etwas sehr Scharfsinniges gehalten. Beim Schachspiel wird vor allem die Aufmerksamkeit stark in Anspruch genommen. Wenn sie auch nur einen Augenblick erlahmt, so übersieht man leicht etwas, das zu Verlust oder Niederlage führt. Da die uns zu Gebote stehenden Züge zahlreich und dabei von ungleichem Wert sind, ist es natürlich sehr leicht möglich, dieses oder jenes zu übersehen; in neun Fällen unter zehn wird der Spieler, der seine Gedanken vollkommen zu konzentrieren versteht, selbst über den geschickteren Gegner den Sieg davontragen. Im Damespiel hingegen, wo es nur eine Art von Zügen mit wenig Veränderungen gibt, ist die Wahrscheinlichkeit eines Versehens geringer, die Aufmerksamkeit wird weniger in Anspruch genommen, und die Vorteile, die ein Partner über den andern erringt, verdankt er seinem größeren Scharfsinn.* Stellen wir uns, um weniger abstrakt zu sein, eine Partie auf dem Damebrett vor, deren Steine auf vier Damen herabgeschmolzen sind und wo ein Versehen natürlich nicht zu erwarten ist. Nehmen wir an, dass die Gegner einander gewachsen sind, so ist es klar, dass der Sieg hier nur durch einen außerordentlich geschickten Zug, der das Resultat einer ungewöhnlichen Geistesanstrengung ist, entschieden werden kann. Wenn der Analytiker sich seiner gewöhnlichen Hilfsquellen beraubt sieht, denkt er sich in den Geist seines Gegners hinein, identifiziert sich mit ihm, und dann gelingt es ihm nicht selten, auf den ersten Blick eine oft verblüffend einfache Methode zu finden, durch die er den andern irreführen oder zu einem unbesonnenen Zug veranlassen kann.

Das Whistspiel ist schon lange berühmt, weil man ihm einen gewissen Einfluss auf das sogenannte Berechnungsvermögen zuschreibt. Tatsache ist, dass die hervorragendsten Männer dieses Spiel ganz besonders bevorzugt haben, während sie das Schachspiel als kleinlich verschmähten. Allgemein anerkannt ist, dass es kein andres Spiel gibt, das die analytischen Fähigkeiten in so hohem Grade in Anspruch nimmt. *Der beste Schachspieler der Christenheit ist vielleicht nicht mehr als eben nur der*

beste Schachspieler; die Tüchtigkeit und Gewandtheit im Whist lassen aber auf einen feinen Kopf schließen, der überall, wo der Geist mit dem Geist kämpft, des Erfolges sicher sein kann. Wenn ich hier von Gewandtheit spreche, so verstehe ich darunter die vollkommene Beherrschung des Spieles, die mit einem Blicke alle Eventualitäten erkennt, aus denen sich ein rechtmäßiger Vorteil ziehen lässt. Es gibt viele und sehr verschiedenartige solcher Hilfsquellen, die es aufzufinden und zu benutzen gilt; indessen erschließen sie sich meistens nur einer höheren Intelligenz und sind Menschen von gewöhnlicher Begabung unzugänglich. Aufmerksam beobachten heißt Gedächtnis haben, sich gewisser Dinge deutlich erinnern können, und insofern wird der Schachspieler, der an die Konzentration seiner Gedanken gewöhnt ist, sich sehr gut zum Whist eignen, vorausgesetzt, dass er die Spielregeln Hoyles** – die in allgemeinverständlicher Weise den Mechanismus des Whists erklären – gut innehat. Daher kommt es denn, dass man gewöhnlich glaubt, ein gutes Gedächtnis haben und regelrecht nach dem Buche spielen können, das sei alles, was zu einem feinen Spiele erforderlich sei. Aber die Kunst des Analytikers bewährt sich in solchen Dingen, die außerhalb der Grenzen aller Regel liegen. In aller Stille macht er Beobachtungen, aus denen er seine Schlüsse zieht. Seine Mitspieler tun wahrscheinlich dasselbe; der Unterschied des erlangten Wissens liegt weniger an der Richtigkeit des Schlusses als an dem Wert der Beobachtung. Das Wichtigste ist, sich ganz klar darüber zu sein, was man beobachten muss. Der wirklich feine Spieler hat seine Augen überall, und neben dem Spiel, das natürlich Hauptsache ist, verschmäh't er es nicht, Schlüsse aus Dingen zu ziehen, die nur als Äußerlichkeiten erscheinen. So beobachtet er zum Beispiel den Gesichtsausdruck seines Partners und vergleicht ihn sorgfältig mit dem seiner Gegner. Er achtet darauf, wie die Mitspielenden ihre Karten in der Hand ordnen; oft zählt er Trumpf auf Trumpf, Honneurs auf Honneurs*** an den Blicken nach, mit denen ihre Besitzer sie mustern. Er merkt sich im Verlauf des Spieles jede Veränderung ihres Gesichtsausdruckes und zieht seine Schlüsse aus jedem Wort, aus jeder Triumph, Überraschung oder Ärger verratenden Geste. Aus der Art, wie jemand einen Stich aufnimmt, schließt er darauf, ob der Betreffende noch mehr Stiche in dieser Farbe machen kann. Ebenso erkennt er an der Weise, wie eine Karte auf den Tisch geworfen wird, ob jemand mogelt. Ein zufälliges unbedachtes Wort, das gelegentliche Fallenlassen oder Umwenden einer Karte, die Ängstlichkeit, einen so unbedeutenden Vorgang verbergen zu wollen, oder auch die Gleichgültigkeit dagegen, das Zählen der Stiche und die Art, sie zu ordnen, das verwirrte, zögernde, hastige oder übereifrige Wesen des Spielenden, alles muss ihm zum Erkennungszeichen dienen, das ihm den Stand der Dinge verrät. Er macht dabei den Eindruck, als erkenne er alles kraft einer Intuition. Wenn die ersten zwei oder drei Runden gespielt sind, dann weiß er genau, in welcher Hand die Karten sind, und er spielt seine eignen mit einer so absoluten Sicherheit aus, als ob sämtliche Mitspielenden ihm ihre zeigten.

Indessen darf man das Analysierungsvermögen keineswegs mit der Klugheit verwechseln, denn während der Analytiker unbedingt klug ist, haben doch oft recht kluge Leute nicht das geringste Talent zur Analyse. Die Kombinationsgabe, durch die sich die Klugheit gewöhnlich äußert und der die Phrenologen, wie ich glaube irrthümlich, ein besonderes Organ zugewiesen haben, da sie dieselbe für eine angeborene Fähigkeit halten, ist so häufig bei Menschen, deren Verstand fast an Blödsinn grenzt, wahrgenommen worden, dass die Tatsache die Aufmerksamkeit vieler Gelehrten auf sich gezogen hat. Zwischen Klugheit und analytischer Fähigkeit besteht aber ein Unterschied, der größer ist als der zwischen Phantasie und Einbildungskraft; indessen ist er von streng analogem Charakter. Man kann beinahe mit Sicherheit behaupten, dass die klugen Menschen stets phantasie reich und die mit wirklicher Einbildungskraft begabten stets Analytiker sind. –

Nachstehende Erzählung möge dem Leser als Kommentar dieser Behauptungen dienen.“

Und die zu lesen, lege ich jedem warm ans Herz. Ebenso wie die andere (von insgesamt dreien), in der Auguste Dupin die zentrale Rolle spielt: *Der entwendete Brief* (The Purloined Letter, 1845).

* Whist war ein Kartenspiel, das seit Ende des 17. Jahrhunderts in England von den gehobenen Schichten gespielt wurde. Phileas Fogg, die Hauptfigur in Jules Vernes Roman *Die Reise um die Erde in achtzig Tagen* verbringt einen Großteil seiner Zeit – auch während der Reise – standesgemäß beim Whist. Whist wurde durch Regeländerungen zu Bridge und von diesem allmählich fast vollständig verdrängt.

** Edmond Hoyle (1672-1769) veröffentlichte 1762 Eine kurze Abhandlung über das Whist Spiel (*Short Treatise on the Game of Whist*). Die im englischen Sprachraum durchaus gebräuchliche Redewendung *according to Hoyle* bedeutet so viel wie *streng nach den Regeln*. Zur Würdigung seiner Verdienste um verschiedene Spiele (darunter auch ein Büchlein über eine frühe Form des Poker-Spiels) wurde Edmond Hoyle im Jahre 1979 in die *Poker Hall of Fame* aufgenommen!

*** *Honneurs* or *Honors* werden beim Whist die vier höchsten Karten (As, König, Dame, Bube) einer Farbe genannt.

SCHACH UND FILM

Wenn wir in Columbos *Schach dem Mörder* (The Most Dangerous Match,) die Frage gestellt haben ob ein Schachmeister den perfekten Mord planen und durchführen kann (*Schachfreund* 9), Poe in *Die Morde in der Rue Morgue* (Murders in the Rue Morgue) die Frage, ob ein guter Detektiv ein guter Schachspieler sein muss, verneint: Er muss Whist (Bridge) spielen können. In dem 1968 erschienenen Film *Thomas Crown ist nicht zu fassen* (The Thomas Crown Affair) mit Steve McQueen und Faye Dunaway in den Hauptrollen können sowohl Thomas Crown als auch die Versicherungsagentin Vicki Anderson Schach spielen.



Thomas Crown ist ein junger und erfolgreicher Geschäftsmann. Allerdings erscheint ihm sein Leben etwas unbefriedigend und langweilig. So entschließt er sich, das perfekte Verbrechen durchzuführen: einen Bankraub mit anonym angeheuerten Ganoven. Der 2-Millionen-Dollar Raub ist erfolgreich. Als die Polizei nicht weiterkommt, wird eine Versicherungsagentin mit den Ermittlungen beauftragt. Schnell verdächtigt sie Thomas Crown und macht auch ihm selbst gegenüber keinen Hehl



aus ihrer Absicht, ihm den Bankraub nachzuweisen und die Provision zu kassieren. Aber bald entwickelt sich aus ihrem Wettstreit eine intime Beziehung. Schlüsselereignis ist ein Schachspiel.

Als Crown die Agentin in sein Anwesen einlädt, zeigt sie sich verwundert über ein überaus kunstvoll gearbeitetes Schachspiel. Crown fragt sie, „Können Sie spielen?“ Sie antwortet, „Probieren Sie's aus.“ Was dann folgt ist die wohl erotischste Schachszene, die jemals gefilmt wurde. Sie dauert 7 Minuten. (Der der Partie folgende Kuss ist der bis damals längste der Filmgeschichte und dauert 55 Sekunden!) Mit dem 12.Zug ist eine Position erreicht, die aus einem Spiel zwischen Zeissl und Walthoffen (Wien 1898) stammt: 1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 f5 4.d4 fxe4 5.Sxe5 Sxe5 6.dxe5 c6 7.Lc4 Da5+ 8.Sc3 Dxe5 9.0–0 d5 10.Lb3 Sf6 11.Le3 Ld6 12.g3 Lg4

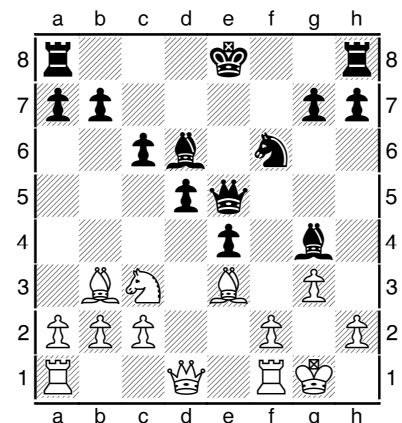


Diagramm und Stellung des unteren Fotos bevor Crown 13.Dd2? zieht. (Aber auch andere Züge hätten nicht geholfen.) 13... Lf3 14.Lf4 Df5 15.Sd1 Dh3 16.Se3 Sg4 17.Tfd1 Dxh2+ 18.Kf1 Dh1# 0–1

Der Schachszene ist eine eigene Musik unterlegt – The Chess Game – komponiert von Michel Legrand. Dessen *Windmills of Your Mind* (ebenfalls aus diesem Film) ist wohl bekannter.

Gerade mal eben 4 Millionen Dollar kostete 1968 der Film. Dass der Film aus einer anderen Zeit / Welt stammt, zeigen viele Details. So fragt der Kommissar: „Wieso braucht ein Kerl, der schon 4 Millionen Dollar hat, noch 2 Millionen?“ Da hüstelt heute mancher Banker nur. Als Crown das geraubte Geld bei einer Schweizer Bank in Genf anlegen will, zögert der Banker und sagt: „Wir kennen Sie nicht.“ Und Crown antwortet: „Sie werden mich kennen lernen. Wir arbeiten in der gleichen Branche.“ Da hüstelt kein Banker mehr, oder? Und als einer seiner Angestellten ihm sagt „Wir haben einen Zuwachs von 3,7% auf den Hauptkonten aller fünf Geschäftsbereiche. Nicht schlecht, nicht wahr?“ wird der nicht etwa wegen Verfehlens der Renditevorgaben auf der Stelle gefeuert, sondern bekommt ein „Das ist sehr gut, Walter.“ zu hören. Da lächelt ein Banker heutzutage nur mitleidig.

Fazit: Sehr sehenswert – wie eigentlich alle Filme, an die ich an dieser Stelle erinnere (und nicht nur wegen der Schachbezüge).

WAS ZUM ÜBEN: WEIß SETZT MATT (ABER WO UND MIT WELCHEM STEIN?)

In den folgenden Diagrammen fehlt immer der Matt setzende Spielstein. Die Aufgabe besteht also nicht nur darin, dass das Feld gefunden werden muss, von dem aus Matt gesetzt wird, sondern auch die Figur. Dabei gilt, dass immer mit dem „rangniedrigsten“ (weißen) Stein Matt gesetzt werden soll (B, S, L, T, D). Natürlich dürfen die Steine nur auf noch freie Felder gestellt werden. Ferner sollen nur solche Steine Matt setzen, die nicht mehr auf dem Brett sind. Und: Es haben noch keine Bauernumwandlungen stattgefunden. Tipp: Es immer zuerst mit dem Bauern versuchen.

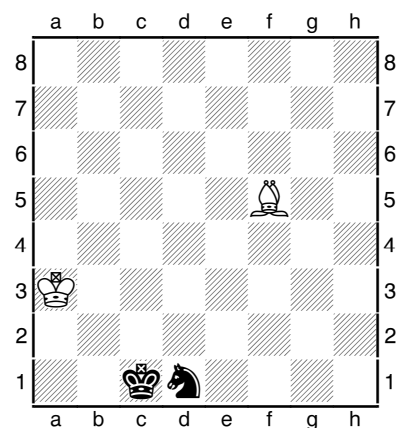


Diagramm 1

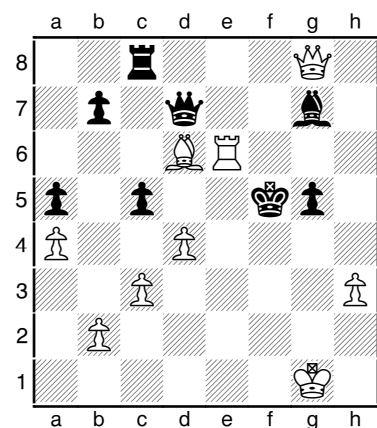


Diagramm 2

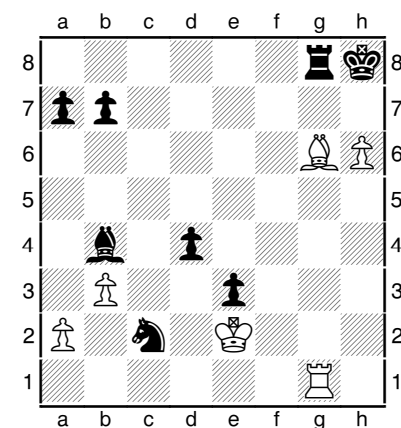


Diagramm 3

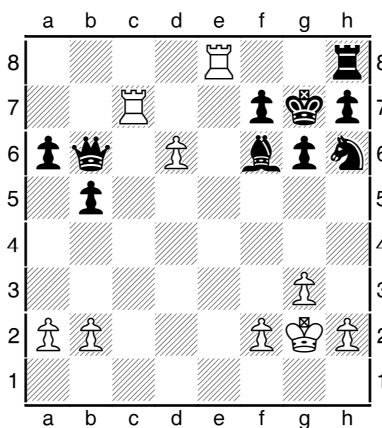


Diagramm 4

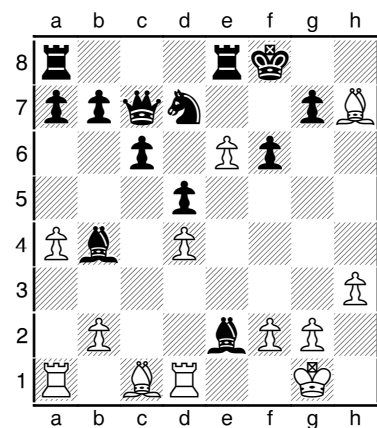


Diagramm 5

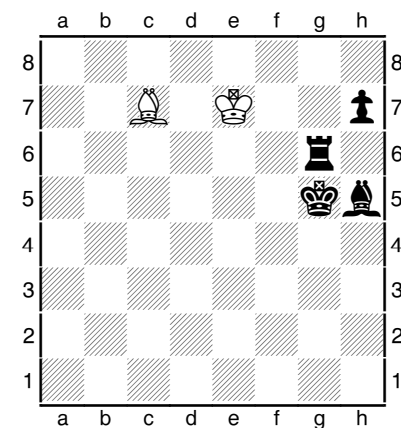


Diagramm 6

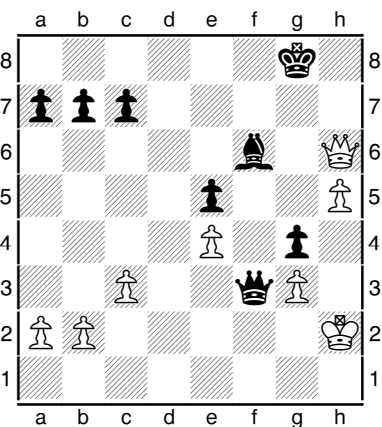


Diagramm 7

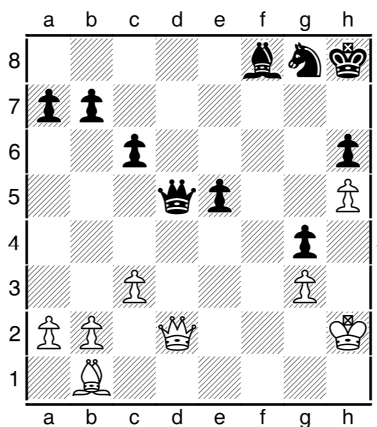


Diagramm 8

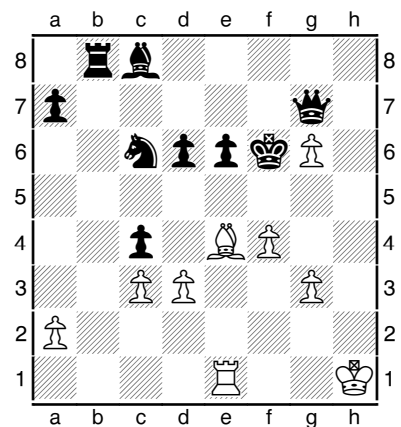


Diagramm 9

WAS ZUM ÜBEN: MATT IN 2 ZÜGEN

Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), könnte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist Schwarz nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten betrachten) oder die Zeitnot erfordert schnelles Denken/Handeln.

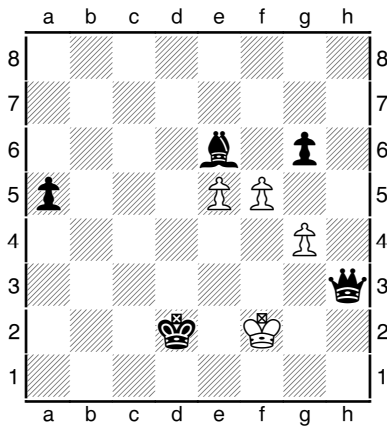


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

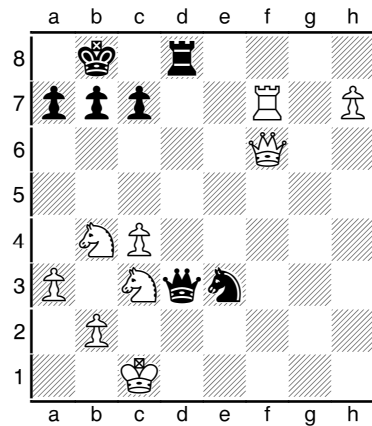


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

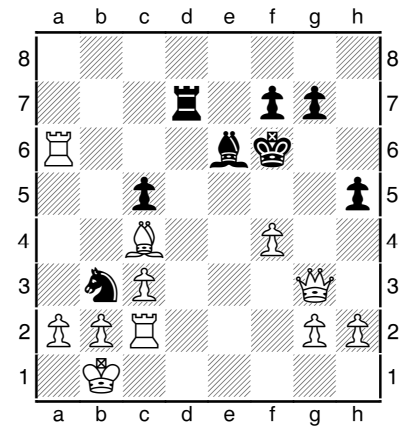


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

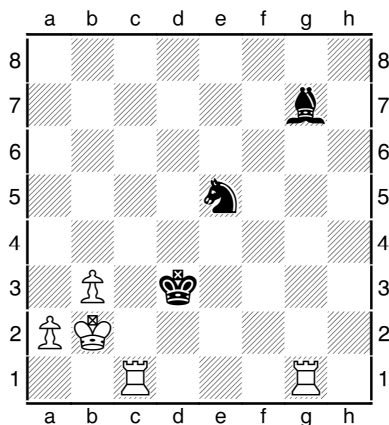


Diagramm 4 (Schwarz zieht)

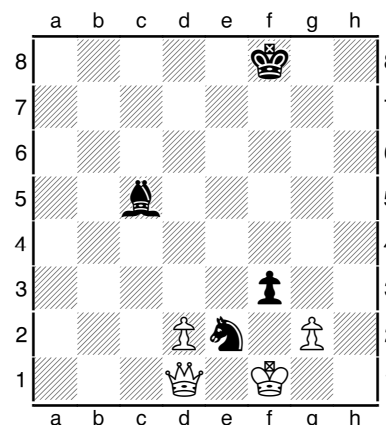


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

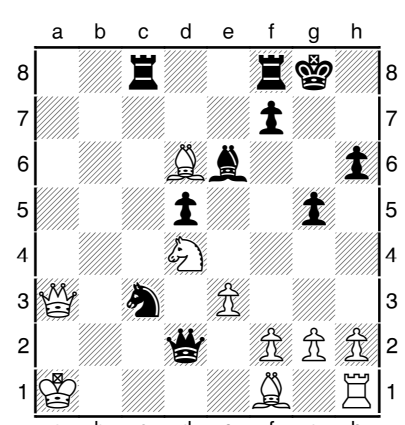


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

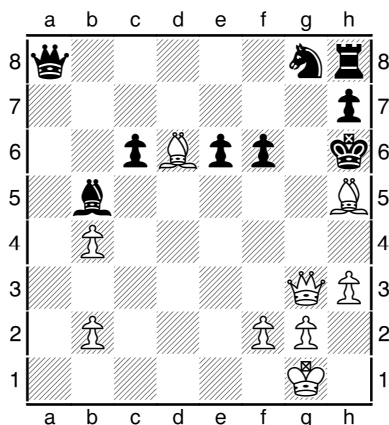


Diagramm 7 (Weiß zieht)

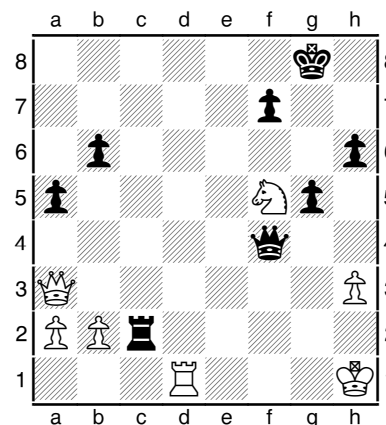


Diagramm 8 (Weiß zieht)

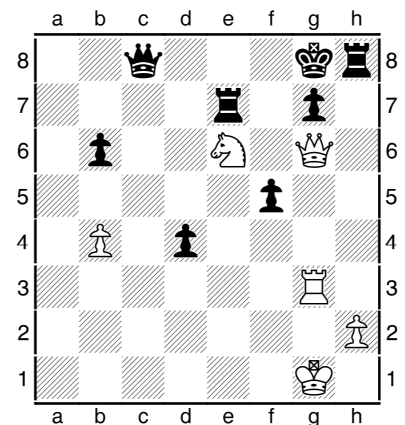


Diagramm 9 (Weiß zieht)

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Hier spielen diesmal die Bauern eine besondere Rolle. Jedoch nicht immer schon im ersten Zug. Und manchmal ziehen sie auch gar nicht, helfen aber beim Gewinn entscheidend.

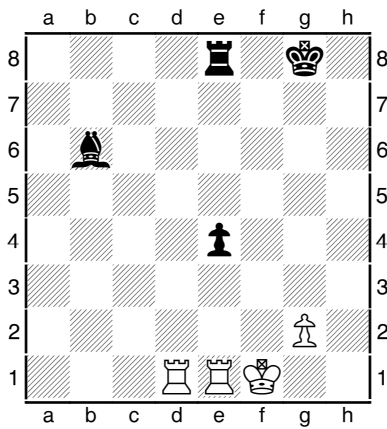


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

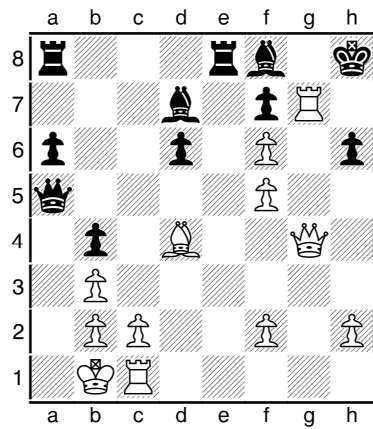


Diagramm 2 (Weiß zieht)

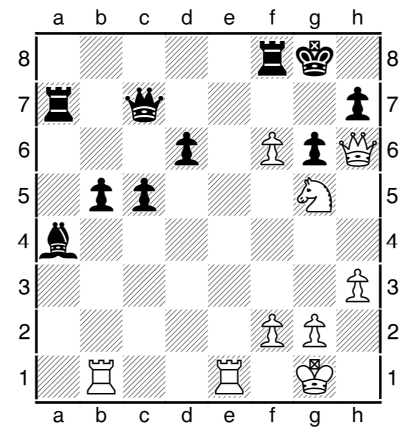


Diagramm 3 (Weiß zieht)

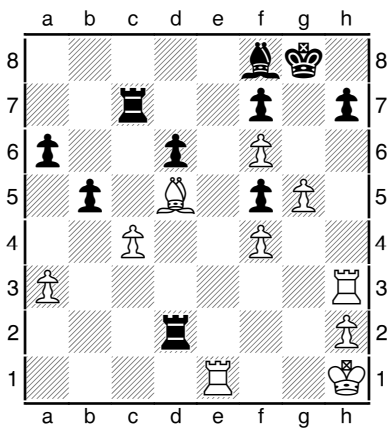


Diagramm 4 (Weiß zieht)

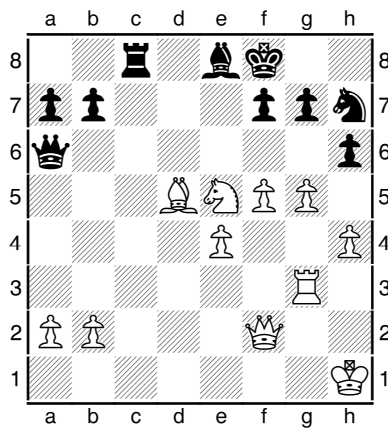


Diagramm 5 (Weiß zieht)

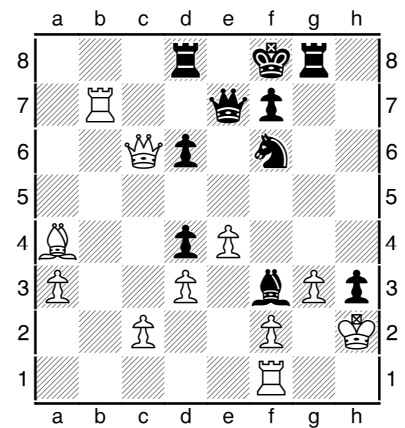


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

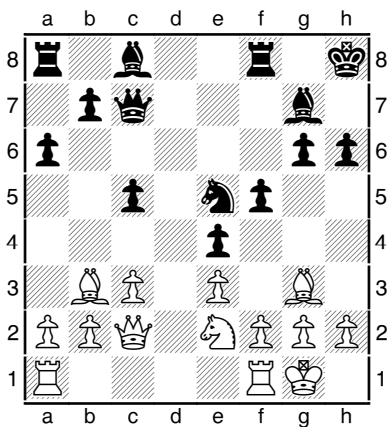


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

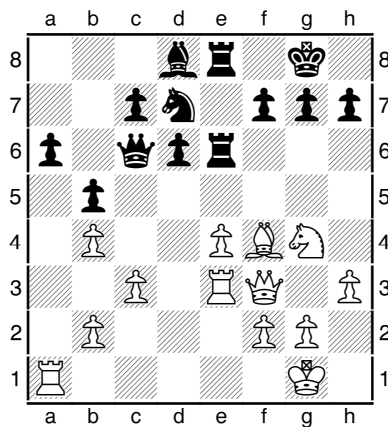


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

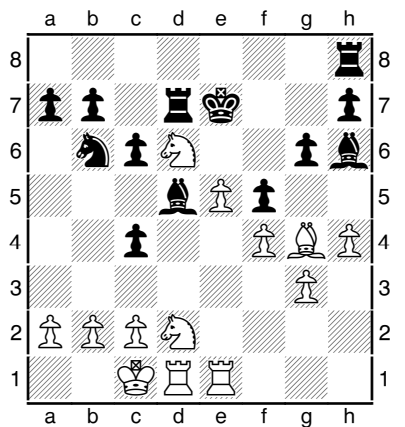


Diagramm 9 (Weiß zieht)

